Posener Tageblatt

Bezug: in Posen monatlich durch Boten 5,50 zł., in den Ausgabestel. 5,25 zł. Postbezug (Pol. u. Danzig) 5,36 zł. Ausland 3 Rm einschl. P gebühren. Einzelnummer 0,25 zł., mit illustr. Beilage 0,40 zł. **Anzeigen:** im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 13,5 gr. im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 60 gr. Sonderplatz 50% mehr. Ausland 100% Aufschlag. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenbedingungen: Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt kann nicht Gewähr geleistet werden. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Kosmos Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6. — Fernsprecher: 6823, 6275, 6105 — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblatts", Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten. Fernsprecher 6105, 6275 — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184.

Illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild" — „Die Welt der Frau" — Tägliche Unterhaltungsbeilage „In freier Stunde"

67. Jahrgang — Sonnabend, den 6. Oktober 1928 — Nr. 230

Sie machen sich lächerlich!

Französischer Einspruch, weil „Graf Zeppelin" das besetzte Gebiet überfliegen mußte.

Wie der Sonderberichterstatter des WTB. in Friedrichshafen erfährt, hat die französische Besatzungsbehörde darauf aufmerksam gemacht, daß der „Graf Zeppelin" auf seiner letzten Fahrt über Wiesbaden gefahren sei, obwohl die Ueberfliegung des besetzten Gebietes nach den Bestimmungen nicht gestattet sei. Dr. Eckener hat dem Reichsverkehrsministerium darauf mitgeteilt, daß meteorologische Gründe ihn gezwungen haben, den Kurs über Wiesbaden zu nehmen.

Es ist anzunehmen, daß die Angelegenheit damit erledigt ist. Uebrigens ist der „Graf Zeppelin" auf seiner Fahrt den Rhein entlang von einem französischen Flugzeug begleitet worden.

Aus Saarbrücken wird gemeldet: Die Regierungskommission hat die Einfluggenehmigung für den „Graf Zeppelin" erteilt. Dr. Eckener hat mitgeteilt, daß er seine Fahrt ins Saargebiet in Aussicht genommen habe. Nähere Mitteilungen über den Zeitpunkt liegen noch nicht vor.

Viel Lärm . . .

Dr. Eckener dementiert die Meldung, daß der „Graf Zeppelin" auch Haus Doorn besucht habe. Das Luftschiff hat von Nymwegen aus direkten Kurs auf Rotterdam genommen. Schon lange vorher war beschlossen, daß die Nordseefahrt von Rotterdam aus angetreten werden sollte, weil Rotterdam mit seinen erleuchteten Hafenanlagen der beste Ausgangspunkt für eine solche Navigationsfahrt über See ist. Haus Doorn liegt etwa 20 Kilometer nördlich von der Route des Schiffes. In Doorn kann man von dem Schiff weder etwas gesehen, noch gehört haben, und es ist deshalb eine reine Erfindung, wenn behauptet wird, daß die Bewohner von Haus Doorn dem Schiffe zugewinkt hätten. Die Ansteuerung von Haus Doorn hat keinen Augenblick in der Absicht Dr. Eckeners gelegen.

Ein englisches Wort.

London, 5. Oktober. (R.) Zu dem Einspruch der Rheinlandkommission gegen das Ueberfliegen eines kleinen Teiles des besetzten Gebietes durch den Luftkreuzer „Graf Zeppelin" schreibt ein konservatives englisches Blatt, daß darin nicht nur der Beweis für ein bureaukratisches Vorgehen liege, **sondern daß sich darin auch der tatsächliche Geist zeige, der der Entwicklung Europas noch entgegenstehe.** Das Blatt vergleicht das Ueberfliegen des besetzten Gebietes mit dem Ueberfliegen der englischen Küste. **Beim besetzten Gebiet habe es sich um ein Stück Land gehandelt, dessen Besetzung durch ausländische Truppen schon lange nicht mehr zeitgemäß sei und das man längst hätte räumen sollen. England dagegen sei im Kriege das Ziel deutscher Luftangriffe gewesen. Trotzdem habe es wegen des Ueberfliegens des besetzten Gebietes einen diplomatischen Einspruch gegeben, während das englische Volk Duldsamkeit und Interesse gezeigt habe.** Zweifellos sei die Haltung des englischen Volkes die richtige. Die Rheinlandkommission hätte besser daran getan, sich mit den Vorbereitungen für ihre Abreise statt mit dem Einspruch gegen den ganz natürlichen Besuch eines Zeppelins zu beschäftigen.

Ein Pferd beleidigt die Tschechen.

Wie „Venkov" mitteilt, wurde bei einem Erntefest in Eger ein dressiertes Pferd vorgeführt, welches auf die Frage, ob es ein Deutscher oder ein Magyare sei, verneinend den Kopf schüttelte, aber auf die Frage, ob es ein Tscheche sei, bejahend nickte. „Venkov" regt sich nun auf, daß die politische Behörde eine solche „gemeine Provokation" geduldet hat. Dem „Venkov" wäre zu wünschen, daß er auch den Deutschen gegenüber ein so mimosenhaftes Zart- und Taktgefühl bekundet. Uebrigens handelt es sich doch in diesem Falle um einen ganz harmlosen Scherz, der allerdings weniger harmlos gewesen wäre, wenn die Rolle des „klugen Hans" ein Ochs oder ein Esel gespielt hätte.

Großer Fabrikbrand in Bari.

Rom, 5. Oktober. (R.) In einem Vorort von Bari brannte eine große Fabrik, die zum größten Teil einer französischen Gesellschaft gehört, vollständig nieder. Der Brand dauerte 15 Stunden und war, wie „Popolo di Romano" meldet, bis heute früh noch nicht vollständig gelöscht. Das Feuer ist von einem Lumpenlager ausgegangen, das sich im 3. Stock der Fabrik befand. Militär und Feuerwehr sind dabei, den Brand zu lokalisieren, um eine benachbarte Seidenfabrik vor dem Uebergreifen des Feuers zu schützen.

Der Streik in Lodz.

Allgemeine Streikbewegung. — Arbeit der Kommunisten.

Warschau, 5. Oktober. Der Streik in der Lodzer Textilindustrie, der gestern ausgebrochen ist, hat sofort eine außerordentliche Bedeutung angenommen. Die Zahl der streikenden Arbeiter geht in den Schätzungen auseinander und wird auf 70 000 bis 90 000 Personen angegeben. Das Arbeiterblatt „Robotnik" sagt, daß bereits 90 Prozent der Arbeiter in die Bewegung eingetreten sind. Jedenfalls ist es charakteristisch, daß die christlichen Arbeiter an der Streikbewegung teilnehmen, so daß wohl heute der Streik in der Lodzer Industrie ein allgemeiner werden dürfte. Die Streikbewegung hat sich bereits auf Pabianice, Zgierz und Zduńska Wola ausgedehnt, und selbst in Żyrardów beginnt die Streikbewegung. Es besteht die Absicht, sämtliche Textilzentren in die Streikbewegung hineinzureißen, mit Ausnahme von Białystok und Bielitz, wo erst vor kurzem eine Lohnerhöhung stattgefunden hat.

Auch diesmal wieder ist die Streikbewegung recht bedrohlich, zumal befürchtet werden muß, daß die kommunistischen Elemente diese günstige Gelegenheit nicht vorübergehen lassen wollen, ohne die Arbeitermassen mehr oder weniger in die Hand zu bekommen. Der kommunistische Einschlag ist in Lodz recht stark. Wie man sich erinnert, sind bei den Kommunal- und Sejmwahlen mehr als 40 000 Stimmen für die Kommunisten abgegeben worden, die somit nach den Sozialisten die stärkste Partei in Lodz bilden. Die Regierung ist sich der Gefährlichkeit der Lage wohl bewußt, und für heute sind die Industriellen-Vertreter zu einer Konferenz nach Warschau berufen worden, die unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Bartel abgehalten wird und in der versucht werden soll, auf die Industriellen dahin einzuwirken, daß sie den Lohnforderungen entgegenkommen.

Diese Lohnforderungen belaufen sich allerdings auf 20 Prozent, eine Summe, die bei der jetzigen Lage der Industrie als übertrieben bezeichnet werden muß.

Klar zum Amerika-Flug.

Die Vorbereitungen des „Graf Zeppelin".

Friedrichshafen, 4. Oktober.

Der „Graf Zeppelin" ist nach einer Fahrt von 34½ Stunden um 5 Uhr 27 Minuten, wie bereits gemeldet, nachmittags glatt gelandet, nachdem er noch einige Zeit über dem Bodensee gekreuzt hatte. Das Schiff hat mit dieser Dauerfahrt die große Probe für Amerika bestanden. Dr. Eckener wie die anderen Herren von der Führung erklärten, daß das Schiff sich glänzend bewährt habe. Im ganzen hat das Schiff 2800 Kilometer zurückgelegt. Die größte Höhe war 2375 Meter während der Nacht über der Nordsee.

Während der ganzen Dauer der Fahrt haben die Motoren ausgezeichnet gearbeitet, es ist nicht die geringste Störung vorgekommen. Auch die Blaugasversuche, die während dieser Fahrt fortgesetzt wurden, haben allen Erwartungen entsprochen, und es hat sich gezeigt, daß auch das gemeinsame Laufen der Motoren auf Blaugas vollkommen einwandfrei funktioniert. Während des größten Teiles der Fahrt ist noch Benzin zum Antrieb verwandt worden, weil das Blaugas nach Möglichkeit für die Amerikafahrt aufgespart werden soll. Ein wichtiges Ergebnis ist ferner, **daß das Schiff keinerlei Deformierung zeigte.** Gerade bei einer so langen Fahrt können sich an einem neuen Schiff mit dieser riesigen Konstruktion leicht Verbiegungen oder Verlagerungen zeigen. Aber nichts davon ist aufgetreten, obwohl der „Graf Zeppelin" auch mit starkem Wind zu kämpfen hatte, so namentlich Dienstag nachmittag im Rheinlande und in der Nacht über der Nordsee. Der Funkverkehr zwischen dem Schiff und der Landstation in Friedrichshafen hat ebenfalls sehr gut funktioniert. Die Bordstation konnte den Friedrichshafener Sender auch über England, wo auch Verbindung mit den englischen F. T.-Stationen aufgenommen wurde, sehr gut verstehen.

Das Interessanteste waren diesmal die navigatorischen Uebungen während der ganzen Nacht. Der Steuerraum war von dem dahinter liegenden Kartenraum vollkommen abgeschlossen und dunkel, da die Navigation ausschließlich nach den Instrumenten durchgeführt wurde. Es war ein seltsamer Eindruck, in dem dunklen Raum stehend, nur das bunte Aufleuchten der Apparate und unten das weite dunkle Meer zu sehen. Beim Ueberfliegen der englischen Küste konnte man trotz der Dunkelheit deutlich erkennen, wie in den englischen Küstenstädten auf den erleuchteten Straßen und Plätzen die Bevölkerung zusammeneilte, um das deutsche Luftschiff zu begrüßen. Bei der Annäherung an die deutsche Küste in den ganz frühen Morgenstunden war es dann interessant, zu beobachten, wie die Nachrichten von dem Kommen des Luftschiffes sich blitzartig von Ort zu Ort verbreiteten, wie die im Dunkeln liegenden, sehr schwach erleuchteten kleinen Städte und Orte plötzlich hell wurden, und wie trotz der Nachtzeit die Leute aus den Häusern eilten, um hinaufzuwinken. Auf Kilometer voraus konnte man in der klaren Nacht dieses Aufleuchten der Orte in Schleswig-Holstein und in der Umgebung Hamburgs erkennen. **Ueber den Empfang, den die Reichshauptstadt dem „Graf Zeppelin" bereitet hat, herrschte nur eine Stimme der Begeisterung** unter den Passagieren; auf die die ungeheuren Menschenansammlungen, namentlich auf den Dächern Berlins, großen Eindruck gemacht hatte.

Mit dieser Fahrt ist die gründliche Durchbildung der Besatzung für die Amerikafahrt erprobt. Dr. Eckener hat den Flug zum großen Teil selbst geleitet. Er hat auf der ganzen Fahrt nur eine Stunde geschlafen, machte aber beim Verlassen des Schiffes einen durchaus frischen Eindruck. Auch der Vertreter des Reichsverkehrsministeriums, Ministerialrat Mühlig-Hofmann, hat den Uebungen beigewohnt. Er erklärte sich von der Fahrt ebenfalls außerordentlich befriedigt.

Das Schiff wird jetzt überholt. Es wird außerdem das Nachziehen der Hülle vollendet. Im Aufenthaltsraum der Besatzung im Innern des Schiffskörpers muß eine Umänderung vorgenommen werden, weil sich gezeigt hat, daß die Ventilation sich zu stark auswirkte. Ueber der Nordsee herrschten in der Nacht 5 Grad Kälte, und dieser eisige Wind setzt die Mannschaft natürlich gesundheitlichen Gefahren aus. Die Aenderung ist aber im wesentlichen bereits durchgeführt.

Ab Montag wird das Schiff dann für die Amerikafahrt klar sein, so daß die Reise über den Ozean dann sofort angetreten werden kann, wenn das Tief, das augenblicklich zwischen den beiden Kontinenten liegt, vorüber ist. Post und Verpflegung werden vorher an Bord gebracht werden. Die Briefe bekommen den Poststempel vom 7. Oktober. **Vorher wird das Luftschiff voraussichtlich noch eine kurze Werkstättenfahrt machen,** um auszuprobieren, ob die Aenderung der Schlafgelegenheit für die Mannschaft genügt.

Der deutsche Auswärtige Ausschuß beschließt.

Die Lage der Minderheiten.

Die zweitägigen Verhandlungen des Auswärtigen Ausschusses endeten Donnerstag nachmittag mit der Annahme der angekündigten gemeinsamen Entschließung.

Der Auswärtige Ausschuß spricht darin der deutschen Delegation für die in Genf geleistete Arbeit seinen Dank aus, er bedauert jedoch, daß die beiden großen, das deutsche Volk in allen seinen Schichten bewegenden Fragen der Räumung des Rheinlandes und der allgemeinen Abrüstung nicht so gefördert worden sind, wie das Deutschland aus rechtlichen und politischen Gründen erwarten konnte. Der Ausschuß ersucht die Reichsregierung, entsprechend ihrer bisherigen Haltung auch fernerhin auf beschleunigte und befriedigende Lösung dieser Frage hinzuwirken.

Außerdem wurde eine weitere Entschließung angenommen, die folgenden Wortlaut hat:

„Der Auswärtige Ausschuß gibt seiner Besorgnis über die Entwicklung der Lage der Minderheiten Ausdruck. Er fordert die deutsche Regierung auf, im Völkerbund dafür einzutreten, daß die für die Befriedung der Völker so bedeutungsvolle Frage des Schutzes der Minderheiten verstärkte Aufmerksamkeit und Sorge findet."

Poincaré — Briand.

Die tiefe Enttäuschung und Verbitterung, die in der öffentlichen Meinung Deutschlands, man kann sagen, ohne Unterschied der Parteieinstellung, als Echo der negativen Ergebnisse der Genfer Völkerbundstagung laut wurde, hat auch in Frankreich Beachtung gefunden. Je nach dem politischen Temperament hat man mehr oder minder scharf noch einmal den bekannten, in der Briand-Rede unmißverständlich herausgearbeiteten französischen Standpunkt unterstrichen. In einer seiner letzten Sonntagsreden hat nun auch Poincaré selbst als Leiter der französischen Politik sich geäußert. Er hat gesprochen wie Briand. Diese beiden Persönlichkeiten, die früher einmal Gegenpole in der Beurteilung der auswärtigen Politik und besonders in der Stellungnahme zu Deutschland zu sein schienen, sind nunmehr vollständig ineinander verschmolzen, und Millerand, der ebenfalls in einer Sonntagsrede sich geäußert hat, vertritt in der Tonart nunmehr den einstigen Standpunkt Poincarés. In Wirklichkeit sind Poincaré und Briand niemals allzusehr im sachlichen Inhalt der französischen Forderungen voneinander abgewichen. Briand hat lediglich die Auffassung vertreten, daß die französischen Sachforderungen wirksamer mit einer gewissen Geschmeidigkeit der Zielsetzung und einem bestimmten in der Oeffentlichkeit immer wirksamen Tremolo der Stimme erreicht werden können, als mit der gereizten Angriffslust, die früher aus jeder der Reden des großen Lothringers herausklang. Poincaré hat sich allmählich so sehr dem Standpunkte seines Außenministers angenähert, daß jetzt ihr Redefall sozusagen auf der gleichen Welle tönt, nachdem auch Briand seinerseits die Melodien von Locarno und Thoiry auf eine andere Stimmungslage abgewandelt hat.

Die letzte Rede Poincarés entrollt in der ganzen Breite das französische Programm. Sie ist zunächst in einem positiven und einem negativen Punkte erfreulich. Der Wunsch nach einer Verständigung und nach positiver Gestaltung der Verhandlungen wird mit einer Betontheit zum Ausdruck gebracht, die man sonst an Poincaré nicht gerade gewohnt ist. Als Gewinn zu verbuchen ist es auch, daß der verantwortliche Leiter der französischen Politik sich jener Anspielungen enthalten hat, die Millerand gleichzeitig zu betonen für gut gehalten hat, nämlich der Anspielungen auf die deutsch-österreichische Zusammenschlußfrage und das sogenannte Ostlocarno. Beide Fragen sind im Zusammenhange mit den bevorstehenden Verhandlungen auch keineswegs aktuell. Ihre von einem großen Teil der französischen Presse sowie von Warschau aus immer wieder geforderte Heranziehung würde die Verhandlungen von vornherein aussichtslos machen. Immerhin ist es gut, sich zu vergegenwärtigen, daß Zaleskis Besuch in Paris nach Beendigung der Völkerbundsverhandlungen keineswegs so ergebnislos gewesen ist, wie es in einem Teil der deutschen Presse zum Aerger Zaleskis zum Ausdruck gekommen ist. Millerand legt in seiner Rede den besonderen Nachdruck auf „die Sicherheit der vielen Nationen, die sich Frankreich anvertraut haben". Die „Aufrechterhaltung der Bündnisse" steht für ihn in engem Zusammenhang mit der Räumungsfrage und den „Pfändern", die Poincaré in erster Linie auf Frankreichs finanzielle Forderungen beziehen zu müssen geglaubt hat.

Der Inhalt der Poincaré-Rede schränkt sehr stark die zum Ausdruck gebrachte Hoffnungsfreudigkeit auf das Ergebnis der Verhandlungen ein. Poincaré wünschte den Frieden, ohne Zweifel wünscht er ihn. Er wünscht den Frieden, mit welchem Frankreich nach seinen Worten zufrieden sein kann, den Frieden von Versailles, die Unverletzlichkeit dieses Friedens ohne jeden Abstrich. Er ist der Vertreter des Konservativismus und der Legitimität in der europäischen Politik. Er unterstreicht die französische These in allen Einzelheiten. Er bringt sie, wie im Fall Elsaß-Lothringen und in der Kriegsschuldfrage auch dort, wo kein aktueller Anlaß vorliegt, auf Formeln, die das deutsche Volk zum Widerspruch herausfordern und die deutsche Politik unnötig reizen muß. Er erklärt den Standpunkt Paul Boncours, wie er in der Entwaffnungsfrage in Genf kürzlich wieder gegenüber dem Grafen Bernstorff und dem Grafen Apponyi vertreten worden ist, für „unwiderleglich". Er versicht die kühne Behauptung, daß Frankreich mit seiner starrenden Rüstung und seiner Militarisierung des gesamten Volkes bis in die Säuglingswiege hinein „den Weg der Abrüstung beschritten habe". Angesichts dieser Halsstarrigkeit hört jede Erörterungsmöglichkeit auf. Er ignoriert auch die deutsche Widerlegung der Behauptungen von der deutschen „Kadrearmee". All das bestätigt nur die unendliche Aussichtslosigkeit der Abrüstungspolitik.

Von ausgesprochenen Gegenwartsbedeutung sind Poincarés Ausführungen über die zwei getrennt voneinander zu behandelnden Gegenstände der kommenden Verhandlungen, über Räumung und Reparationsfrage. Poincaré macht die Räumung, auf die Deutschland doch einen vertraglichen Anspruch hat, wiederum zu einer Pfänderfrage, die ohne neue Gegenleistungen nicht gelöst werden könne. Daß Deutschland bereits seine Verpflichtungen erfüllt hat und daß es an Frankreich ist, vertragliche Leistungen auszuzahlen, will nicht in diesen harten Kopf hinein. In der Reparationsfrage geht Poincaré einfach über die Dawesregelung hinweg zum Londoner Zahlungsplan zurück und stellt die ungeheuerliche Forderung von 132 Milliarden Goldmark auf. Er ignoriert geflissentlich die im Dawesplan erreichte wirtschaftliche Fundierung der deutschen Kontributionsleistung und führt von neuem mit den Artikeln 231 und 243 des Versailler Diktats die rein politischen Ansprüche ins Feld. Diese Forderung ist durch Poincaré in das französische Budget eingebaut worden. Für Deutschland zieht mit dieser Haltung der französischen Regierung eine große Gefahr herauf. Der Gegenwartswert der Dawesschuld beläuft sich seit seinem Beginn auf ungefähr 33 Milliarden Reichsmark, zurzeit noch auf 31 Milliarden. Für Deutschland günstig ist diese Regelung aber insofern, als es sich um keine unbedingte Schuld handelt, sondern Lebenshaltung und Gefährdung der Währung mit einbezogen sind. Alle Anzeichen sprechen nun dafür, daß die Leistungsfähigkeit Deutschlands und seine Kapitalreserven nicht lange mehr zur Begleichung der Dawesraten ausreichen. Bisher sind diese Raten nur bei guter Konjunktur durch den Einstrom der Auslandskapitalien beglichen worden. Bei einer Endberechnung der deutschen Zahlungsverpflichtungen muß also die Reihe der im Dawesabkommen einbeschlossenen Vorbehalte in Rechnung gestellt werden, so daß von der Gesamtsumme von 33 Milliarden entsprechende Abzüge gemacht werden müssen. Deutschland wird es ablehnen, von der Rechtsgrundlage des Dawesvertrages abzuweichen. Es kann und muß es verlangen, daß seine Verpflichtungen auf Grund seiner wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit geregelt werden. Es wird es ebenfalls ablehnen, seinerseits etwa irgendeinen, ja auch praktisch nicht möglichen Druck auf Amerika in Richtung eines Nachlasses in der interalliierten Schuldenfrage auszuüben. Mit dieser Schuldenfrage ist die deutsche Kontributionsverpflichtung rechtlich nicht verknüpft, mag Poincaré auch fordern, daß Deutschland für die französische Auslandsschuld und darüber hinaus für die französischen Kriegsschäden aufkommen müsse. Ueber seine Leistungsfähigkeit hinaus kann Deutschland nicht belastet werden. Das ist in dem Dawesabkommen ausdrücklich festgelegt, mögen Poincaré und Briand auch auf Versailler Paragraphen noch so heftige Attacken reiten. Die Rede des Herrn Poincaré-Briand zeigt in vollem Umfange die Schwierigkeiten und Gegensätze in den bevorstehenden Verhandlungen, von deren Ergebnis ein gut Teil des europäischen Friedens abhängt.

Um die Verantwortung der Regierung

Eine Erklärung des Ministerpräsidenten Bartel. — Ueber die Aufgaben des Parlaments und eine Regierungskontrolle.

(Telegramm unseres Warschauer Berichterstatters.)

Warschau, 5. Oktober.

Vor einigen Tagen haben wir über die Enthüllungen berichtet, die der „Robotnik" über eine Geheimtagung von Mitgliedern des Regierungsblocks gebracht hatte. Es sind auf dieser Tagung die phantasievollsten Pläne geäußert worden, und zwar selbst von Persönlichkeiten, die im politischen Leben eine hohe und angesehene Stellung einnehmen oder einen hervorragenden Posten in der Regierung bekleiden, wie z. B. der Vizeminister Car. All diesen Radikalismen und Umsturzplänen steht nun zum ersten Male eine Aeußerung des Ministerpräsidenten Bartel gegenüber, der eine Anzahl höchst bedeutungsvoller Erklärungen in der Form eines Interviews mit dem monarchistischen „Kurjer Wileński" erfolgen läßt. Bartel sagt in diesen Erklärungen:

Als ein Hauptmerkmal eines klassischen Parlaments hat man immer noch den Grundsatz betrachtet, daß die Mehrheit des Parlaments das Kabinett beruft. Diese Mehrheit übernimmt gleichsam die Verantwortung für die Tätigkeit des Kabinetts. Zugleich aber gehört zu den Hauptaufgaben des Parlaments, die gleiche Regierung in wirksamer und unparteiischer Weise zu kontrollieren.

Darin liegt ein Widerspruch verborgen, und in diesem Widerspruch der beiden wichtigsten Kompetenzen des Parlaments liegt auch die Quelle der parlamentarischen Krise. Nun gehört aber eine klare und übersichtliche Tätigkeit des Kabinetts zu den hervorragendsten Momenten einer modernen Regierung, und wenn man auf diesem Standpunkt steht, dann muß man zu dem Schluß kommen, daß die Einberufung des Kabinetts vom Staatsoberhaupt ausgehen muß, und nicht von der Mehrheit, die die Aufgabe hat, die Kontrolle der Regierung vorzunehmen. Eine Kontrolle gab es bisher in Polen nicht. Die Regierung hat dem Parlament keinerlei Berichterstattung vorgelegt, da sie gewöhnlich kein ganzes Jahr dauerte. Im Sejm selbst kam es zu einer Art von Diskussion und Kritik, die man aber nur mit großer Vorsicht als eine Kontrolle bezeichnen kann.

Nun gibt es ein höchst einfaches Mittel. Die Regierung legt alljährlich eine Berichterstattung über ihre gesamte Tätigkeit vor, und auf Grund dieser Berichte wird dann die Diskussion geführt. Selbstverständlich ist dies eine Kontrolle ex post, da sie sich auf die Vergangenheit bezieht. Es gibt aber auch eine Kontrolle für das kommende Jahr, nämlich auf die Weise, daß die Regierung das Budgetprovisorium für das kommende Jahr vorlegt, und daß sich hierauf ebenfalls eine Diskussion gründet. Diese Diskussionen müssen getrennt geführt werden. Durch ihre Trennung wird zugleich die nötige Umgestaltung der parlamentarischen Arbeit vollzogen. Das größte Uebel der bisherigen Arbeitsmethode sind die Zeitverluste.

Die Verantwortlichkeit der Regierung vor dem Parlament muß so konstruiert werden, daß sie kein Betätigungsfeld für politische Mißbräuche und Spekulationen bietet. Der Staatspräsident ernennt dann eine Art Reichskanzler, und dieser Reichskanzler beruft dann die Minister, die ihm in gewisser Hinsicht nachgeordnet sind. Das Wahlalter will Bartel von 21 auf 24 oder 25 erhöhen. Hierdurch würden die jungen Leute ausgeschaltet, die ihrer Militärdienstpflicht gerade obliegen. Vielleicht ist diese Erhöhung undemokratisch, aber sie sichert ein stabiles und ruhiges Element bei den Wahlen.

Ein seltener Prozeß.

Gattenmord wegen der Versicherungssumme? — Hauptverhandlung in Dresden

Dresden, 4. Oktober. Gestern begann in Dresden ein großer Gattenmordprozeß gegen den Kaufmann L. F. Treiber in Dresden, der beschuldigt wird, seine Frau am 14. September 1926 am Goldzechhorn im Großglocknergebiet in eine Schlucht gestürzt zu haben, um sich in den Besitz einer außergewöhnlich hohen Versicherungssumme zu setzen. Die Kriminalgeschichte kennt bisher nur zwei derartige Fälle, wo Ehemänner ihre Frauen ins Gebirge gelockt und an einsamen Stellen in die Tiefe gestoßen haben. Der erste Fall beschäftigte am 1. Juni 1877 das Bozener Schwurgericht und richtete sich gegen einen Engländer Perrau, der sich aber Henry de Tourville nannte. Dieser hatte am 16. Juli 1876 am Stilfser Joch seine Frau Madeleine Miller in die Tiefe gestoßen und nach deren Tod 60 000 Pfund Sterling geerbt. Perreau wurde zum Tode durch den Strang verurteilt, doch wurde diese Strafe in 18 Jahre verschärften Kerkers umgewandelt. Der zweite Fall ereignete sich am 22. August 1919 in der Sächsischen Schweiz. Hier, am sogenannten Raubschloß, hatte der schwer vorbestrafte Schlosser Bobe, der mit einer Krankenschwester Frieda Reichel verheiratet war, seine Frau in die Tiefe gestürzt. 1920 wurde Bobe von dem Dresdner Schwurgericht zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt. Der dritte Fall eines Gattenmordes dieser Art wird, wie erwähnt, vor dem Dresdner Schwurgericht am 3. Oktober verhandelt.

Treiber ist 1896 in Kranichfeld in Thüringen geboren. Sein Vater war zuletzt Justizwachtmeister in Saalfeld, wo Treiber das Realgymnasium besuchte und mit dem sogenannten Einjährigenzeugnis den Kaufmannsberuf erlernte. Kurz nach Kriegsausbruch trat er in das Inf.-Regiment Nr. 32 in Meiningen als Kriegsfreiwilliger ein, wurde 1916 zum Leutnant befördert und Anfang des Jahres 1918 zu einer Fliegertruppe versetzt. Zuletzt war er bei einem Bombengeschwader in Gent, wo er mit dem Leutnant Frotscher aus Arnstadt in Thüringen, dem Angehörigen einer bekannten thüringischen Verlegerfamilie, in nähere Berührung kam. Frotscher fiel, und Treiber überbrachte die letzten Grüße seines Kameraden und Freundes der Familie, wobei er dessen Schwester Ilse Frotscher kennen lernte. Nach Beendigung des Krieges kehrte Treiber nach Saalfeld in seine frühere Stellung zurück, wo er sich am 17. Dezember 1920 mit Ilse Frotscher verheiratete und kurz darauf nach Dresden übersiedelte. Hier in Dresden hatte Treiber in einem Fahrradgeschäft Karl Hoffmann eine neue Stellung gefunden und trat nach etwa zwei Jahren als Teilhaber in das Geschäft ein.

Die Ehe Treibers machte nach außen einen guten Eindruck, doch ist festgestellt worden, daß der Ehemann unerlaubte Beziehungen mit weiblichen Angestellten seiner Firma in Dresden unterhielt. Anfang des Jahres 1925 lernte Treiber die Hausangestellte Annemarie Hoyer, geboren am 3. Dezember 1907 in Bremen, kennen, die bei einem Bankdirektor in Stellung war. Diese Bekanntschaft führte hinter dem Rücken der Frau zu so engen Bindungen, daß Treiber der Hoyer Ehescheidung und später Heirat in Aussicht stellte. Die Hoyer gab ihre Stellung auf, wurde nicht nur völlig von Treiber unterhalten, sondern auch mit wertvollen Geschenken bedacht, obwohl er sich in geldlichen Schwierigkeiten befand. Im August 1925 schloß er mit einer Versicherungs-Aktiengesellschaft in Stettin einen Versicherungsvertrag über 15 000 Dollar, der bei Eintritt eines Unglücksfalles die doppelte Versicherungssumme, also über 120 000 Mark bringen sollte. Ein besonderes Verdachtsmoment wird darin erblickt, daß Treiber trotz seiner schwierigen Wirtschaftslage eine Versicherung abgeschlossen hatte, die nach den üblichen Tarifen eine Jahresprämie von weit über 3000 Mark erforderte.

Im Jahre darauf, im September 1926, reiste das Ehepaar nach dem Großglocknergebiet. Es wurden mehrere Hochgebirgstouren unternommen. Am 13. September 1926 übernachteten beide im Seebichel-Haus und stiegen am folgenden Tage zum Goldzechhorn empor. Hier soll, wie der Angeklagte es darstellt, die Frau von der höchsten Erhebung, nahezu 100 Meter in eine Schlucht abgestürzt sein. Als Treiber in das Seebichel-Haus zurückkehrte, wurden von der Wirtin sofort einige Bergführer und Alpengendarmen alarmiert, die Nachforschungen anstellten und die Leiche fanden. Am 19. September teilte Treiber in einer Dresdener Zeitung das „plötzliche und unerwartete Ableben seiner lieben Frau und besten Kameradin" mit, zog aber sofort mit seiner Geliebten in eine Wohnung zusammen. Die Hoyer war polizeilich nicht angemeldet.

Nach dem angeblichen Absturz seine Frau forderte Treiber sofort die Auszahlung der Versicherungssumme, die durch den angeblichen Unfall in doppelter Höhe fällig geworden war. Die Versicherungsgesellschaft war aber doch mißtrauisch geworden und beauftragte einen Münchener Detektiv mit Nachforschungen. Das von diesem zusammengetragene Material wurde zu einer Strafanzeige wegen Mordes verwandt, doch wurde das Verfahren bald eingestellt. Zu Beginn des Jahres 1927 kam Treiber in den vollen Besitz der 120 000 Mark. Bald darauf bedachte er seine Geliebte mit so kostbaren Geschenken, daß es dem Bruder seiner Geliebten auffiel, und diese Tatsache hat den Prozeß wiederum in Gang gebracht. Nach einem Lokaltermin, der im Juli an der Unglücksstelle war, ist gegen Treiber die Anklage wegen Ermordung seiner Ehefrau erhoben worden. Ueber das Urteil werden wir berichten.

Aenderungen im deutschen Eisenbahnverkehr.

Das Zweiklassensystem wird eingeführt.

Die Einführung des Zweiklassensystems auf der Reichsbahn am 7. Oktober wird auch das äußere Bild der einzelnen Züge etwas verändern. Die 1. Klasse ist von diesem Tage ab nur noch in den dem internationalen Verkehr dienenden und sonstigen besonders wichtigen D-Zügen, FD-Zügen und FFD-Zügen vorhanden. Für diese Züge werden in Zukunft nur noch die D-Zugwagen mit besonders gut ausgestatteten Abteilen 1. Klasse verwendet. In den übrigen D-Zügen (ohne 1. Klasse) wird man die bisherigen Wagen für die 2. wie für die 3. Klasse finden.

Deutlicher wird die Neuordnung bei den reinen Personenzügen in Erscheinung treten, die bisher zu einem großen Teil aus Vierter-Klasse-Wagen bestanden. Für diese Züge mit der neuen Einheits-Holzklasse sollen in Zukunft normalerweise in erster Linie die Wagen der jetzigen 3. Klasse Verwendung finden. Die Wagen der bisherigen 4. Klasse mit freiem Raum sollen nur in den dem Marktverkehr dienenden Zügen verwendet oder bei besonders starkem Verkehr, wenn die Zahl der übrigen Wagen nicht ausreicht, in die Züge eingereiht und dann mit behelfsmäßigen Bänken ausgestattet werden. Die Züge der Holzklasse sollen möglichst aus dem gleichen Wagentyp bestehen. Man will nach Möglichkeit vermeiden, daß in einem Zuge etwa neue Wagen 3. Klasse und alte Wagen 4. Kl. zusammenlaufen.

Da es bis zum 7. Oktober nicht möglich sein wird, alle bisher für die 4. Klasse verwendeten modernen Wagen für die 3. Klasse umzuzeichnen, so behilft man sich vorläufig zum Teil mit der Ueberkleidung der Klassenschilder durch Zettel mit dem Aufdruck „3". Die neuen Eilzüge, die an Stelle einer Anzahl der bisherigen beschleunigten Personenzüge verkehren, erhalten die gleichen vierachsigen Drehgestellwagen wie die jetzigen Eilzüge.

Die verschiedenen Veränderungen im Bahnbetrieb wird das reisende Publikum aus den Fahrplänen ersehen können. In den Fahrplänen entfällt ab 7. Oktober die Zugbezeichnung „BP" für beschleunigte Personenzüge. An deren Stelle tritt die Bezeichnung „E" für die zu Eilzügen umgewandelten BP-Züge, während die weiterhin beschleunigt durchgeführten Personenzüge keine besondere Buchstabenbezeichnung mehr haben.

Briand über die außenpolitische Lage.

Im Ministerrat vom Dienstag vormittag erstattete Außenminister Briand einen Bericht über die außenpolitische Lage. Obwohl die amtliche Verlautbarung sich über nähere Einzelheiten ausschweigt, darf angenommen werden, daß im Vordergrund die durch die Ablehnung des englisch-französischen Flottenkompromisses durch Washington geschaffene Lage stand. Auch die Frage der Rheinlandräumung und der Reparationsverhandlungen dürfte eine gewisse Rolle gespielt haben.

Luftfahrtminister Eynac unterbreitete dem Staatspräsidenten mehrere Verordnungen zur Unterzeichnung, die die Festlegung seiner Machtbefugnisse zum Gegenstand haben. Innenminister Sarraut wurde mit der vertretungsweisen Geschäftsführung des Kolonialministeriums beauftragt, da mit einem längeren Fernbleiben des bei einem Automobilunfall verunglückten Kolonialministers Perrier zu rechnen sein dürfte. Postminister Cheron legte einen Gesetzentwurf vor, der den Bau von 220 Metallpostwagen für den Eisenbahnverkehr vorsieht. Außerdem wurde ein Gesetzentwurf angekündigt, wonach, wie früher, die Gemeinde- und Kammerwahlen zeitlich zusammenfallen sollen. Infolgedessen müssen die Vollmachten der Gemeinderäte entsprechend verlängert werden. Arbeitsminister Loucheur hat über die Lage im Textilarbeiterstreik in Nordfrankreich Bericht erstattet.

Wie verlautet, soll die Einberufung der Kammer auf den 6. November festgesetzt worden sein.

Neue französische Luftfahrtgesetze

Wie aus informierten Kreisen mitgeteilt wird, ist im Kabinettsrat, in dem u. a. auch die Vollmachten des neuen Luftfahrtministers festgelegt wurden, beschlossen worden, dem Parlament eine Reihe von Gesetzen zu unterbreiten, die sich auf die Bildung der Luftarmee, ihre Stärke, ihre Dienstordnung und ihre Uniformierung beziehen. Dem Flugpersonal soll freigestellt werden, in der Luftarmee zu verbleiben oder in ihre Heeres- oder Marineverbände nach Beendigung des aktiven Luftfahrtdienstes zurückzukehren.

Marschall Piłsudski dankt.

Warschau, 5. Oktober. Der Marschall Piłsudski hat nach Ueberschreitung der polnisch-rumänischen Grenze in Sniatyn eine Depesche an den rumänischen Premier Bratianu gerichtet, in der er für die gastfreundliche Aufnahme seinen Dank abstattet, die ihm während des Aufenthalts in Rumänien zuteil wurde.

Tages-Spiegel.

Freiherr v. Hünefeld, von dem man nach seinem Start in Kalkuttag ohne Nachricht war, ist am 1. Oktober in Maadalay gelandet.

*

Prinz Nikolaus von Rumänien, Mitglied des rumänischen Regentschaftsrates, hat gestern nach einem Besuch bei seinem Bruder Karol Paris verlassen, um nach Rumänien zurückzukehren.

*

Der Textilarbeterstreik in Lodz hat sich nur auch auf die umliegenden Städte ausgebreitet. Insgesamt haben bisher 70 000 Arbeiter die Arbeit niedergelegt. Ministerpräsident Bartel hat die Vertreter der Lodzer Textilindustriellen für morgen zu einer Besprechung eingeladen.

*

Das englisch-französische Marineabkommen besteht aus drei Noten. Erstens einer Note des britischen Botschafters vom 28. Juni, zweitens der Antwort des französischen Außenministeriums vom 20. Juli und drittens der Note der britischen Botschaft in Paris vom 28. Juli.

*

In einem Vorort von Bari (Italien) brannte eine große Fabrik nieder. Der Brand dauerte 15 Stunden und war bis heute früh noch nicht vollständig gelöscht.

*

Das vom Ausschuß des Kuomintang angenommene neue Grundgesetz über die Reorganisation der nationalistischen Regierung wurde gestern in Nanking offiziell bekannt gegeben.

*

„Neuyork Times" melden aus Washington, Staatssekretär Kellogg habe es abgelehnt, irgendwelche Schritte bei der deutschen Regierung zugunsten der amerikanischen Besitzer deutscher Vorkriegszahlungsmittel zu unternehmen, da die Entwertung der Mark eine innere Angelegenheit Deutschlands sei.

Christliche Vollkommenheit.

Es ist ein Wort zum Erschrecken, das Jesus sagt: „Darum sollt ihr vollkommen sein, gleichwie euer Vater im Himmel vollkommen ist" (Matth. 5, 48). Ist das denn möglich? Ist das nicht geradezu gotteslästerlich? War das nicht die Ursünde, daß die Menschen sein wollten wie Gott? Und nun verlangt Jesus das ausdrücklich? Wo bleibt die Einzigartigkeit Gottes?

Das Wort hat mancherlei Deutung und Mißdeutung erfahren. Wir erinnern uns der Bewegung, die man mit dem Fremdwort „Perfektionismus" bezeichnet, der Behauptung, daß der Gläubige, der Bekehrte sündlos und also vollkommen sei. Diese Anschauung trägt große Gefahr der geistlichen Ueberheblichkeit und Sicherheit in sich. Und mancher, der von ihr sich betören ließ und sich sündlos und unangreifbar für die alte Sünde hielt, ist darüber zuschanden geworden nach dem alten wahren Wort, daß Hochmut vor dem Fall kommt. So verstanden, würde dieses Herrenwort allerdings im geraden Gegensatz gegen die allgemeine biblische Lehre von dem sündlichen Zustand der Menschen stehen.

Aber so meint es der Herr wenigstens in diesem Zusammenhang gewiß nicht. Hier ist die Rede von einer ganz bestimmten Vollkommenheit, nämlich von der der Liebe. Wie der himmlische Vater seine Sonne aufgehen läßt über die Bösen und über die Guten und regnen läßt über Gerechte und Ungerechte, so sollen Jesu Jünger in ihrer Liebe sein ... unparteiisch, unbegrenzt, unmittelbar. Gottes Vollkommenheit ist ja nichts anderes, als daß von Ihm der Glaube bekennen darf: Gott ist die Liebe. Und des Jüngers Vollkommenheit ist dies, daß er fortfahren kann: „Wer in der Liebe bleibet, der bleibet in Gott und Gott in ihm."

Solche Vollkommenheit ist etwas anderes. als die vermeintliche Sündlosigkeit der Perfektionisten. Jesus fordert sie allerdings von den Seinen, aber Er kann auch geben, was er fordert, er kann wirken, was er verlangt. Solche Liebe ist Frucht des heiligen Geistes. Wo Jesu Liebe siegt, da wird ein Menschenherz „völlig in der Liebe".

D. Blau-Posen.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 5. Oktober.

Deutscher Frauentag in Graudenz am 22. und 23. Oktober 1928.

Tagungen, Veranstaltungen aller Art drücken unserer Zeit ihren Stempel auf. Mag es sich um wirtschaftliche, kulturelle, soziale, politische oder religiöse Fragen und Nöte handeln, alle, die von ihrer Bedeutung durchdrungen sind, kommen zusammen, um in gemeinsamen Beratungen der Lösung der Fragen, der Abstellung der Nöte näher zu kommen. Gewiß kommt es nicht allein auf Beratungen und Reden an, und doch können und sollen solche Tagungen dazu führen, daß gemeinsamen Nöten durch gemeinsames Handeln, gemeinsames Arbeiten entgegengetreten werde. Und „Verbunden werden auch die Schwachen mächtig". Dieses haben auch die Frauen schon lang erkannt, und so gibt es denn überall Frauenvereine und Frauenverbände, in denen sich Frauen eng zusammengeschlossen haben, um in gemeinsamer Arbeit die gesteckten Ziele anzustreben. So wirken im Segen die Frauenvereine in Stadt und Land. Für deutsche Frauen und Frauenvereine im abgetretenen Gebiet gibt es über alle satzungsmäßigen Zwecke hinaus noch die eine gemeinsame Aufgabe: deutsches Leben zu fördern, für deutsche Erziehung der Jugend, für deutsche Sitte und Art, kurz und gut für die Erhaltung unseres Volkstums einzutreten. Hierzu ruft der Deutsche Frauenbund alle Frauen und Frauenvereine zusammen. Zum fünften Male wird ein deutscher Frauentag veranstaltet. Er soll dieses Mal am 22. und 23. Oktober in Graudenz stattfinden. Außer den Vorträgen, die die Frauen zur Mitarbeit für kulturelle Zwecke berufen, stehen praktische Aufgaben zur Verhandlung. Für unsere jungen Mädchen von Stadt und Land ist es von höchster Wichtigkeit, sich eine gründliche Ausbildung in der Hauswirtschaft zu verschaffen. Fräulein v. Schaewen-Danzig-Langfuhr, die Leiterin der dortigen staatlichen Gewerbe- und Haushaltungsschule, wird über das Lehrlingswesen in der Hauswirtschaft sprechen, da sowohl in Deutschland wie in Danzig hierüber sehr gute Erfahrungen vorliegen. Gewerbliche Ausbildung der Mädchen und Frauen, Erwerbshilfe ist ein zweites Thema, das praktische Arbeit anregen soll. Auch hierüber liegen schon Erfahrungen vor, die der Allgemeinheit zugute gemacht werden sollen. Die Tagesordnung ist erhältlich in der Geschäftsstelle des Deutschen Frauenbundes in Bromberg (Bydgoszcz), Goethestr. Nr. 37 (ul. 20. Stycznia Nr. 37).

Die im Oktober fälligen Steuern.

Im Monat Oktober sind folgende Steuern zu zahlen:

1. bis zum 15. Oktober die Umsatzsteuer von dem im September erzielten Umsatz der Handelsunternehmen 1. und 2. Kategorie und der Industrieunternehmen 1. bis 5. Kategorie, die Bücher führen;
2. bis zum 15. Oktober die zweite Rate der Grundsteuer für das Jahr 1928;
3. bis zum 15. Oktober die Anzahlung auf die Umsatzsteuer für das 3. Vierteljahr 1928 in Höhe eines Fünftels der Steuerquote, die für das Jahr 1927 von den Handels- und Industrieunternehmen veranschlagt wurde, die keine Handelsbücher führen;
4. bis zum 1. November die staatliche Einkommensteuer in Höhe des Unterschiedes zwischen der Steuer aus dem Jahre 1928 und der bis zum 15. Mai eingezahlten Steuer, sowie der zweiten Hälfte der Steuer, die sich aus dem angegebenen Einkommen ergibt, falls eine Einkommensteuererklärung nicht abgegeben wurde, die Hälfte der für 1927 veranschlagten Steuer;
5. die Einkommensteuer von Gehältern, Emerituren innerhalb von 7 Tagen nach dem Abzug. Ferner sind zu entrichten die Rückstände der Vermögenssteuer und diejenigen Steuern, für die Zahlungsaufforderungen versandt wurden.

Mehr Vorsicht vor Taschendieben!

Gegen die immer mehr zunehmende unheimliche Tätigkeit der Taschendiebe empfiehlt die „Deutsche Rundsch." folgende Vorsichtsmaßnahmen:

Das Wichtigste ist vor allen Dingen größte Aufmerksamkeit auch bei kleinen und unbeachtenswert erscheinenden „Zwischenfällen", wie sie von Taschendieben so oft beim „Sturm" auf einen Zug, eine Straßenbahn oder bei ähnlichen Anlässen hervorgerufen werden. Das große Gedränge ist das beste Arbeitsfeld für Taschendiebe, weshalb auch bei Reisen größte Vorsicht am Platze ist. Es ist keineswegs ratsam, Bekanntschaften zu machen, sei es in Konditoreien, Cafés, Zügen oder auf der Straße. Angebotene Zigaretten, Bonbons und Pralinen können Betäubungsmittel enthalten. In dem Augenblick, da ein Fremder dich nach der Zeit fragt, dich um Feuer oder um eine Auskunft bittet, achte auf dein Eigentum: Taschendiebe besitzen eine erstaunliche Fingerfertigkeit und entwenden dir die Brieftasche, während du noch freundlich den Weg zum Theaterplatz erklärst. Beliebte Augenblicke zur Ausübung ihres Gewerbes sind für die Taschendiebe auch Begegnungen in Fluren und Eingängen von Banken, Restaurants usw., wo sich die Taschendiebe eng an den Passanten vorbeidrücken und dabei stehlen. Gewöhnlich sind die Diebe bäuerlich angezogen, oft aber auch mit übertriebener Eleganz gekleidet. Gern tragen sie über dem Arm eine Decke, einen Ueberwurf oder ähnliche Gegenstände, die ihre Bewegungen im geeigneten Augenblick verhüllen. Bei Diebstählen, die in Banken ausgeführt werden, haben die Taschendiebe gewöhnlich Aktentaschen bei sich, in denen Mützen untergebracht sind, so daß sie nach vollbrachter Tat sofort ihre Kopfbedeckung wechseln und um so leichter entwischen können. Das sicherste Mittel, sich vor Verlusten zu schützen, bleibt aber immer die Aufmerksamkeit für alles, was um dich herum vorgeht.

X **Ihr 90. Lebensjahr vollendete** am heutigen Freitag in verhältnismäßig großer geistiger und körperlicher Frische die Witwe Jamrowski, Bewohnerin des Hauses ul. Skarbowa 14 (früher Luisenstraße) und Angehörige der Paulikirchengemeinde. Sie ist eine Schwester des verstorbenen Stadtrats a. D. Jaekel, des verdienstvollen Gründers des Posener Zoologischen Gartens. Die Jubilarin war heute Gegenstand mannigfacher Kundgebungen. So überraschten sie fünf Damen der Pauligemeinde in der Morgenfrühe durch den Gesang eines Chorals. Im Laufe des Vormittags erschien Frau Geheimrat Staemmler mit Fräulein Manzke, um namens der Frauenhilfe der Paulikirche ihre Glückwünsche auszusprechen. Mittags erschien Geheimrat D. Staemmler mit mehreren Mitgliedern der kirchlichen Körperschaften und brachte ihr die Glückwünsche der Gemeinde dar. Auch sonst erschienen zahlreiche persönliche Bekannte der Jubilarin, um die besten Wünsche für die weiteren Lebensjahre auszusprechen.

X **Seit Neujahr 1928 vermißt.** In der Silvesternacht 1927/28 war der 28 Jahre alte Kreis-Obersekretär Franciszek Ledziński aus Zempelburg zu seinen Verwandten nach Bromberg gefahren und ist in dieser Nacht verschwunden. Die Familie hat nun eine Belohnung von 10 000 Złoty ausgesetzt für den, der zur Auffindung des Verschollenen beiträgt. Beschreibung: 1,76 Meter hoch, längliches Gesicht, dunkle Augen, kurz geschnittener Schnurrbart, über dem einen Auge eine kleine Schrapnellnarbe, im Oberkiefer künstliche Zähne, bekleidet war er mit einem Smoking, schwarzem Ueberzieher, schwarzen Halb-Lackschuhen und einem weichen Filzhut.

X **Diplomierungen von Schülern des staatlichen Musik-Konservatoriums.** Am 26. v. Mts. fand im Saale des staatlichen Konservatoriums, ul. Wrocławska 16 (fr. Breslauerstraße) die feierliche Ueberreichung der Diplome an die Absolventen vor den versammelten Professoren und Schülern statt. Prof. Jahnke sprach in herzlichen Worten zu den Absolventen. Diplome erhielten: Zofja Krysiewiczówna (Gesang), Marja Wawrzyniakówna (Klavier), Klara Kaulfuß (Geige), aus Posen; Tadeusz Wawrzynowicz aus Czenstochau (Geige).

X **Ihr 50jähriges Bestehen** beging am 1. Oktober die Firma Eduard Karge in der Neuenstraße.

X **Wäschenähkurse.** Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß Frau Marreck auch in diesem Jahre ihre Wäschenähkurse erteilt. Die Kurse beginnen am 1. November und dauern je nach Wunsch 4 bis 6 Wochen. Sie umfassen Zuschneiden und Nähen von Untertaillen, Hemden, Hemdhosen, Unterröcken, verschließbaren Beinkleidern, Nachthemden, Nachtjacken, Schürzen usw. Besonders fleißige Schülerinnen oder solche, die zu Hause helfende Hände finden, können auch die jetzt so beliebten modernen, bunt gestickten Tuchjäckchen, die jedem Kleid eine besonders abwechslungsreiche Note geben, oder aber die duftigen Bulgarenblusen nähen und sticken. In dem vorweihnachtlichen Kursus dürfen auch andere kleine Arbeiten, wie Kaffeewärmer, Kissen, Schals usw. gemacht werden. Den Beschluß eines Kursus bildet ein gemeinsames

Unser neuer Roman, mit dessen Nachdruck wir morgen beginnen, stammt aus der Feder von **Felix Neumann.**

„Zu neuen Ufern"

ist ein Film- und Rundfunk-Zukunftsroman, der sehr spannend geschrieben ist und der sicher in allen Kreisen unserer Leser viel Anteilnahme wecken wird. Wir hoffen, mit diesem schriftstellerisch ausgezeichneten Werk unseren Lesern eine besondere Freude zu machen.

Cäsar Fleischlen:

Gang in den Herbst . . .

Es regnet sich so langsam ein —

Und immer kürzer wird der Tag,
Und immer seltener der Sonnenschein . . .

Ich sah am Waldrand gestern ein paar Rosen stehn . . .
Komm mit, wir wollen sie uns pflücken gehn.

Es werden wohl die letzten sein . . .

Aus den Konzertsälen.

Wladimir v. Malawski.

Es ist sehr wohl zu unterscheiden: Es gibt Sänger, die in künstlerisch-individueller Hinsicht als Potentaten des Gesangs angesprochen werden wollen, und auf der anderen Seite Gesangsartisten, die in bezug auf Klassizität der Tönebildung quasi Gewächshauskulturen unterhalten. Herr Wladimir v. Malawski ist ein Tenor, der in die zuletzt genannte Gruppe gehört, und zwar huldigt er dieser Zugehörigkeit mit einer Intensität, die seinem Auftreten im Konzertsaal nicht immer einer beglückenden Beigabe gleichzustellen ist. Für all diejenigen — es werden ihrer sicherlich nicht wenige sein —, die besonderen Wert darauf legen, ein Lied rein technisch in ästhetisch schlackenreiner Form vortragen zu hören, wird Herr v. Malawski eine Quelle besonderer Wonne bedeuten. Er ist ein exquisiter Tongießer, der kaum Gefahr läuft, selbst über kleinste brüchige Stellen stillschweigend quittieren zu müssen. Da ist jede Note derart haarscharf angesetzt, dynamisch genau durchdacht abgeschliffen und logisch so einleuchtend phrasiert, daß sich hieraus gesangsmusikalische Gebilde formen, an deren Symmetrie nichts auszusetzen ist. Eine ausnehmend für sich einnehmende Fassade also, die mitunter ähnlich bezaubert wie die äußere Architektonik vieler Gedichte des Grafen Platen. Ich will nun nicht behaupten, daß der geistige Innenraum, über dem sich die schätzenswerten Gesangskünste unseres in Posen tätigen Herrn v. Malarski türmen, samt und sonders kahl ist. Seine künstlerische Persönlichkeit hat sich hier zweifelsohne eingemietet, nur legt sie offenbar wenig Wert darauf, ihre Anwesenheit allzu laut zu verraten. Zu Anfang des Konzerts, welches am 3. Oktober im Vereinshaussaal stattfand, machte das Malawskische Individuell sogar in Liedern von Schubert, Schumann, Liszt und Grieg in recht zuvorkommender Weise die Honneurs, und man mußte froh werden über die Regsamkeit, mit der hier das lyrische Nachempfinden vibrierte. Nach und nach wurde jedoch die Akustik in der Seelenkammer des Künstlers beeinträchtigt, und insbesondere in Kompositionen von längerer Dauer (Żeleński, Niewiadomski) mußte die dadurch erzeugte Einseitigkeit der Darstellung immer wieder übertuscht werden durch die untadelige Politur der äußeren Form. Jedenfalls machte ich die Bekanntschaft einer Stimme, zu der man sich hingezogen fühlt, in erster Linie infolge der vornehmen Allüren, auf deren Beobachtung peinlichste Aufmerksamkeit gelegt wird. Das Programm verzeichnete auch einige Kompositionen von Herrn v. Malawski selbst. Mit diesen kurz umrissenen Stimmungsausschnitten, in denen es gesangsmusikalische Probleme nicht zu lösen gibt, und die auch tonpoetisch keinen Anspruch auf Patentschutz erheben dürfen, werden sich Augenblicke verschaffen lassen, die dem Urheber bestimmt keine Mißbilligung eintragen werden. Die Begleitung war Herrn M. Sauer übertragen. Daß seine unterstützende Tätigkeit eine wohlgezielte war, möchte ich nicht behaupten. Das Ideal eines Akkompagnements war diese Angst um das Abgleiten von dem Sänger wirklich nicht. Natürlich litt unter dieser sichtlichen Pein das Klavierspiel überhaupt. Doch Herr Sauer war ein Held gegenüber Herrn Witold Rzepczyński, dem jemand den unchristlichen Rat gegeben hatte, sich als Solist an den Flügel zu setzen. Hoffentlich war sein Lehrer nicht zugegen. Unter Nichtachtung der einschlägigsten Pedalvorschriften ruderte er Schubert-Liszts „Barcarole" (Nr. 6 aus den „Etudes mélodiques") durch die Klaviersaiten, um dann noch mit dem „Erlkönig" derselben Meister derart über das Podium zu fegen, daß zum Schluß sämtliche handelnden Personen der Tondichtung radikal erledigt waren. Requiescant in pace!

Alfred Loake.

Liebwerda im Sudetenland.

(Herbstbrief an das „Posener Tageblatt".)

Von **Wilhelm Müller-Rüdersdorf** (Berlin).

Wer kennt Liebwerda? Das kleine Bad Liebwerda? Sicher die wenigsten von euch! Ihr vielen aber, die Ihr von ihm nichts wißt, kennt einen der strahlenden Winkel der schönen deutschen Heimat nicht! Ja, ich meine: Einen Paradieswinkel der Erdenschönheit darf man dies Liebwerda und seine Umgebung nennen! Obgleich es jenseits der tschechoslowakischen Grenzpfähle zu finden ist, gehört doch die Landschaft, der es eingebettet ward wie ein altersverklärtes, mildes, wohltätiges Rokokogroßmütterlein, zu deutschem Land: zum deutschböhmischen Sudetenland. Zum Isergebirge, zum böhmischen Isergau im engeren Rahmen. Die Tafelfichte die Herrscherin der Iserhöhen, läßt bis an die lieblichen Hügelwälle, zwischen die sich das Oertlein gekuschelt hat, ihren weiten, dunkelgrünen Tannen- und Fichtenwaldmantel schleppen. Freundlichste, bezauberndste Gebirgsromantik webt ringsum. Friedland mit dem berühmten Burgschloß, das ehemals Wallensteins Besitz war, liegt nahe. Und ganz nahe winkt Wallfahrtsort Haindorf mit seiner berühmten Klosterkirche herüber. Die Bahn von dort trägt in kurzer Zeit nach der kerndeutschen Tuchmacherstadt Reichenberg in Böhmen. Und wer aus Deutschland nach Liebwerda reist, fährt zuletzt über Seidenberg oder über das vor den schlesischen Iserbergen liegende Greiffenberg. Hat sich fürwahr ein köstli[illegible] Versteck abseits der großen Verkehrsstraßen erwählt: dies uns über alles im Erdenglanze liebgewordene Liebwerda. Seine nächste Bahn[illegible] ist Haindorf, wohin Liebwerdas Gäste mit dem Autobus gelangen.

Oh, Liebwerda, mein Orplid, hat eine große Vergangenheit! Schon König August der Starke machte sich seine Heilwässer zunutze. und noch manche andere hohe Persönlichkeit weilte hier zur Kur. Und deutscher Geistesadel nicht minder schöpfte aus Liebwerda Stahl- und Sauerbrunnen neue Lebens- und Schaffensstärke. Der Maler Joseph v. Führich kam her. Und der Dichter Seume. Und dann vor allem unser großer „Freischütz"-Komponist Carl Maria v. Weber. Der wohnte in Liebwerda im Sommer 1814. Die ersten Träume der „Freischütz"-Musik umwoben ihn in dieser Idylle. Und auch mehrere seiner volkstümlich gewordenen Melodien zu Körners „Leier und Schwert" schuf er hier. — Lange schlief dann das segensstarke Liebwerda nach dieser Glanzzeit vor reichlich hundert Jahren. Schlummerte den Dornröschenschlaf. Nur Eingeweihte fanden den Weg zu ihm. Konnten es aber nicht zu altem Ruhme wecken. Dabei kargten seine Besitzer, die Grafen Clam-Gallas — die ein rechtes Herz als Herren der Iserwälder zeigten — nicht mit der Instandhaltung und Verbesserung des Bades. Stets gestalteten sie die Kureinrichtungen neuzeitlich. Und der derzeitige Kurverwalter Oberstleutnant Czuba — ein ehemaliger Offizier der österreichischen Armee — wirkt mit Liebe und Geschick für Liebwerdas Zukunft. Und er hat viel erreicht. Das Liebwerdaer Idyll übt wieder stärkere Anziehungskraft aus. Namentlich auf uns Reichsdeutsche, die wir seit dem Lenz des Jahres kein Einreisevisum mehr benötigen. Eine Durchsicht der Kurlisten zeigt, daß Liebwerda in diesem Jahre zu 70 Prozent von Gästen aus Deutschland besucht wurde. Und das ist höchst erfreulich. Da es doch teurer deutscher Boden ist, auf dem es erstand. Grund, auf dem die freundlichen, frohen, volktreuen Sudetendeutschen hausen! Denen wir die Treue halten müssen!

— Ja, so schaue ich mein herzlich verehrtes, köstliches Liebwerda — mit allem, was ihm Wert und Wesen ist! Und überglücklich, es genießen zu dürfen, bin ich abermals in seinen Herbstzauber getaucht! O, dieser Liebwerdaer Herbstzauber! Maler und Dichter haben nicht Farbengewalt genug, ihn ausreichend zu kennzeichnen!

Kommt und schaut! Ich wette, Ihr kommt lebenslang nicht mehr davon los!

Kunst und Wissenschaft.

Eine Operette von Richard Strauß? Das vollkommen renovierte Berliner Metropoltheater der Gebrüder Rotter wird demnächst mit Lehárs Goethe-Operette „Friederike" eröffnet werden. Nun hört man, daß Richard Strauß seine Bereitwilligkeit erklärt haben soll, für das Metropoltheater eine Operette zu komponieren, die nach der Lehár-Operette zur Aufführung gelangen soll.

Fest, bei dem zunächst alle gearbeiteten Sachen ausgestellt werden. Der Preis für einen sechswöchigen Kursus beträgt 30 Zloty, für vier Wochen 20 Zloty. Nähmaschinen müssen die Lernenden mitbringen, für zwei bis drei junge Mädchen eine Maschine. Anmeldungen sind schon jetzt an Frau Marreck selbst oder an die Verbandssekretärin der Frauenhilfe Frl. Miecke zu richten, beide in Posen, Cieszkowskiego 3 (fr. Königstr.).

✕ **137. Zuchtviehauktion der Danziger Herdbuchgesellschaft.** Auf der zweiten Herbstauktion am Mittwoch, 31. d. Mts., in Danzig kommen zum Verkauf: 25 Bullen, 175 Kühe, 130 Färsen und 25 Zuchtschweine. Die Durchschnittspreise der letzten Auktion betrugen für Bullen 1800, weibliche Tiere 1000, Schweine 300 Zloty. Unter den Bullen kommen Tiere von hoher Ausstellungsqualität zum Verkauf. Danzig ist seit drei Jahren völlig frei von Maul- und Klauenseuche. Sämtliche Tiere kommen direkt von den Weiden, sind an die Verfütterung großer Mengen Rübenblätter gewöhnt, gesund und abgehärtet. Die Verladung erfolgt durch das Büro. Begleiter werden auf Wunsch gestellt. Zloty werden in Zahlung genommen. Verzeichnisse mit Angaben über Abstammung und Leistung der Tiere versendet kostenlos die Herdbuchgesellschaft Danzig, Sandgrube 21.

✕ **Die Geschäftszeit in den Läden** ist im Winterhalbjahr, d. h. vom 1. Oktober bis 31. März 1929 vom 8½ Uhr früh bis 6½ Uhr abends.

✕ **Vom Urlaub zurückgekehrt** ist der Kommandeur des VII. Korps, Divisionsgeneral Dzierzanowski.

✕ **Beschlagnahmt** wurde Nr. 467 des „Berliner Lokalanzeiger“ wegen eines Artikels „Die von Polen schikanierten Ukrainer“.

✕ **Kartoffelferien** sind nun infolge der Bemühungen der landwirtschaftlichen Vereine doch noch bewilligt worden. Das Schulkuratorium in Posen erhielt folgendes Rundschreiben: „Ich ermächtige die Herren Kreisschulinspektoren, Schulkinder im Alter von über zehn Jahren im Falle dringender Notwendigkeit vom Schulbesuch auf längstens eine Woche zu befreien, damit sie den Eltern bei der Kartoffelernte helfen.“

✕ **Versagen des elektrischen Lichtes.** Gestern abend in der 7. Stunde versagte in einem großen Teile von St. Lazarus das elektrische Licht plötzlich ganz, was in den Wohnungen eine große Verwirrung anrichtete und die Zuflucht zu anderem künstlichen Licht, wie der Petroleumlampe oder dem Talglicht nehmen ließ. Nach einer Viertelstunde flammte die Beleuchtung noch einmal auf, dann setzte sie ganz aus und hat auch ihren Dienst heute früh noch nicht wieder aufgenommen. Diese höchst unangenehme Störung ist zweifellos auf das Konto des Umbaus für die elektrische Belieferung mit Drehstrom zu setzen. Es darf jedoch erwartet werden, daß sie noch im Laufe des heutigen Tages wieder behoben wird.

✕ **Posener Wochenmarktspreise.** Auf dem heutigen Freitags-Wochenmarkt herrschte bei starker Warenzufuhr reges Leben. Es kosteten: das Pfund Tafelbutter 3,90—4, Landbutter 3,60—3,80, das Liter Milch 44 gr, Quark 60—70 gr, die Mandel Eier 3,20—3,40 zl. Ferner wurden gezahlt für: das Pfund Kartoffeln 7—8 gr, Spinat 50, Zwiebeln 25, Tomaten 40, Aepfel 20—50, Pflaumen 35, Birnen 20—40, Mohrrüben 25. Auf dem Fleischmarkt kosteten: roher Speck 1,60—1,70, geräucherter Speck 2—2,20, Schweinefleisch 1,50—1,80, Rindfleisch 1,50—2, Kalbfleisch 1,40, Hammelfleisch 1,50—1,60. Auf dem Fischmarkt notierten: Karpfen mit 2—2,60, Aale mit 3,50—4, Zander mit 3—3,50, Schleie mit 2—2,20, Hechte mit 1,20—1,80, Bleie mit 1—1,40, Barsche mit 0,80—1 zl, Weißfische mit 40—80 gr, Krebse (das Schock) mit 2—12 zl.

✕ **Als Taschendieb festgenommen** wurde auf frischer Tat ein Adam Czechowski, als er einer Dame an der Kasse des Kinos „Slonce“ eine Geldbörse aus der Tasche ziehen wollte.

✕ **Diebstähle.** Gestohlen wurden: einer Zofja Pfitzner, wohnhaft Grobla 25 a (fr. Grabenstr.) ein Koffer mit Kleidungsstücken und Wäsche im Werte von 250 zl; der Firma Blank und Soiński, Gerberdamm 22, vier Kisten Sardinen und zwei Kisten Rosinen im Gesamtwerte von 1000 Zloty; aus der Warenabfertigung Gerberdamm 224 Kg. Leder; einer Cechla Greloff, wohnhaft Sew. Mielżyńskiego (fr. Viktoriastraße) aus einer Wohnung in der ul. 27 Grudnia (fr. Berliner Str.) ein Mantel im Werte von 200 zl.

✕ **Vom Wetter.** Heut, Freitag, früh waren wieder nach starkem Rauhreif vier Grad Wärme.

✕ **Sonnenaufgang und Sonnenuntergang am Sonnabend, 6. Oktober:** 6.10 Uhr und 17.25 Uhr.

✕ **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug heut, Freitag, früh + 0,20 Meter, wie gestern früh.

✕ **Nachtdienst der Aerzte.** In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte“, ul. Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße), Telephon 5555, erteilt.

✕ **Nachtdienst der Apotheken vom 29. September bis 6. Oktober:** Altstadt: Löwen-Apotheke, Stary Rynek 75, Apteka 27 Grudnia, ul. 27 Grudnia 18. Jersitz: Stern-Apotheke, ul. Kraszewskiego 12. Lazarus: Plucinski-Apotheke, Glogowska 74/75. Wilda: Fortuna-Apotheke, Górna

✕ **Rundfunkprogramm** für Sonnabend, 6. Oktober. 7 bis 7.15: Morgengymnastik. 13 bis 14: Zeitzeichen, Grammophonkonzert. 14 bis 14.15: Englisch für Fortgeschrittene. 17.40 bis 17.55: Die Welt der Frau. 18 bis 18.45: Uebertragung des Gottesdienstes von Ostra Brama. 18.45 bis 19: Pause. 19 bis 19.25: K. Kapitaniczyk: Von der Mission. 19.35 bis 20: Red. Grudzinski: Die mittelalterliche Kultur des Handwerks. 20 bis 20.20: Wirtschaftsnachrichten. 20.30 bis 22: Leichte Musik. 22 bis 22.20: Zeitzeichen, Kommunikate. 22.20 bis 22.40: Beiprogramm. 22.40 bis 24: Tanzmusik aus dem „Carlton“.

Ziehungsliste

der 17. Polnischen Klassenlotterie vom 4. Oktober 1928.

(Gewinne von 1000 zł aufwärts. Ohne Gewähr.)

5 000 zł auf Nr. 44 322, 127 773.
3 000 „ „ „ 78 180, 107 449.
2 000 „ „ „ 8 981, 97 101, 98 480.
1 000 „ „ „ 3 186, 10 693, 11 646, 30 011, 48 553, 70 597, 71 013, 74 945, 84 330, 86 171, 91467, 108 680, 110 240, 143 639, 153 270.

Die Gewinnlisten können in unserer Expedition eingesehen werden.

Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Adelnau,** 4. Oktober. Starost Sieklerzynski, der bisher vertretungsweise in den Starosteien Koschmin und Ostrowo gewirkt hatte, wurde zum Starosten in Adelnau ernannt. Starost Henryk Wąs aus Adelnau wurde nach Wongrowitz versetzt.

* **Bojanowo,** 3. Oktober. Der heutige Jahrmarkt war bei bewölktem Himmel, aber doch trockenem Wetter ziemlich gut beschickt. Auf dem Viehmarkt waren zum großen Teil nur Ferkel aufgetrieben, die trotz der Kartoffelknappheit doch hoch im Preise waren. Auf dem Krammarkt, der meistens Schuhwaren und Stoffe bot, hatten sich nur wenig Käufer eingefunden, so daß verschiedene Händler wohl kaum auf ihre Rechnung gekommen sein werden.

* **Dobrzyca,** 4. Oktober. In dem kürzlich vom hiesigen polnischen Radfahrerverein veranstalteten Dauerrennen errang ein Mitglied des deutschen Radfahrervereins, Klich-Dobrzyca, den 1. Preis.

* **Kempen,** 4. Oktober. Der frühere Schriftleiter und Herausgeber des „Kempener Wochenblatts“ Fr. W. Kietzmann begeht am Sonnabend, 6. Oktober, mit seiner Frau Helene, geb. Schuler, in Guben, Königsstraße 10, wohin er mit seiner Familie übergesiedelt ist, das Fest der Silbernen Hochzeit.

* **Kiebel,** 4. Oktober. Durch spielende Kinder geriet auf den Stradyner Wiesen ein dem Eigentümer Johann Kotlarski gehörender Heuschober in Brand, der zehn Fuhren Heu vernichtete. — Durch einen im schnellsten Tempo fahrenden Wagen wurde die schon betagte Mutter des obengenannten Kotlarski überfahren. Mit erheblichen Verletzungen wurde sie nach Hause geschafft.

* **Nakel,** 3. Oktober. Ein junger Bursche, der auf einer Wiese unweit von Nakel Vieh weidete, machte seiner Langenweile Luft, indem er zwei Kälber mit den Schwänzen zusammenband und einen Schäferhund auf die geängstigten Tiere hetzte. Wild stoben nun die Kälber auseinander, wobei sie sich die Schwänze herausrissen. Der Hirte, den nun eine große Angst überfiel, erklärte, daß Räuber die Herde überfallen und den Kälbern die Schwänze herausgerissen hätten. Bei dieser Lüge hatte sich jedoch der rohe Hirte durch verschiedene unglaubwürdige Aussagen selbst verraten.

□ **Neu Tecklenburg, Kr. Wreschen,** 4. Oktober. Eine große Freude wurde hier dem aus Kongreßpolen stammenden Alfred Retzlaff zuteil. Die Kriegsfurie zerstörte sein Elternhaus, und die Familie wurde zerstreut. Vier Kinder trieben sich meist vagabundierend im Lande umher, und so kam der Knabe mit einem älteren Bruder in unsere Gemeinde. Eine Witwe, Polin, nahm sich seiner an, schickte ihn in die evangelische Schule, dann zum Konfirmandenunterricht nach Wreschen, wo er auch eingesegnet wurde. Dann kam der Junge zu einem Ansiedler, der ihn wie sein Kind behandelte. Der Vater war inzwischen nach Amerika ausgewandert, hatte dort einige Ersparnisse gemacht, kehrte wieder in die Heimat zurück und begann mit deutscher Ausdauer den Aufbau seines zerstörten Gehöftes. Mit Hilfe des zuständigen Pfarramtes konnte der Aufenthalt der einzelnen Familienmitglieder ermittelt werden, und so kam der nun fast 17jährige Alfred wieder in sein Elternhaus zurück, wo er nach 12jähriger Trennung mit offenen Armen empfangen wurde. Bis auf den ältesten Sohn, der unbekannt nach Deutschland ging, ist die so schwer geprüfte Familie wieder beisammen.

* **Neutomischel,** 4. Oktober. Seinen 70. Geburtstag feierte am gestrigen Mittwoch der Küster unserer hiesigen evangelischen Gemeinde, Fröde. Dem rüstigen Jubilar wurde aus diesem Anlaß von den Gemeindekörperschaften gratuliert, und es wurde ihm ein nützliches Geschenk überreicht. Zur großen Freude des Geburtstagskindes waren dessen sämtliche in Deutschland lebenden Söhne und Töchter zu diesem Familienfeste ins Elternhaus zurückgekehrt und feierten mit ihren Eltern zusammen das schöne Geburtstagsfest. Seit 36 Jahren versieht Herr Fröde das Amt des Kirchendieners mit großer Treue und Hingabe.

pz. **Pogorzela,** 3. Oktober. Die Kreissynode des Kirchenkreises Krotoschin fand am 25. v. Mts. hier unter Leitung des Superintendenturverwesers Leibrandt-Bojanowo statt. Ein Missionsgottesdienst, in dem Oberpfarrer Student aus Rawitsch die Predigt hielt und in dem das Missionsopfer der Gemeinde von 400 Zloty überreicht wurde, leitete die Tagung ein. Nach dem Ephoralbericht, der über die sittlichen und religiösen Verhältnisse des Kirchenkreises berichtete, wurde das von der Behörde gestellte Thema über die Sektengefahr besprochen.

pz. **Rawitsch,** 3. Oktober. Mit dem Erntedankfest verband die evangelische Kirchengemeinde die Feier des zehnjährigen Bestehens ihres Gotteshauses. Wie wohl noch allgemein erinnerlich, hatte Rawitsch seine Kirche durch den Brand verloren und hat darum eine neue Kirche errichten müssen. Gleichzeitig konnten drei neue Glocken geweiht werden, und ein neugegründeter Posaunenchor erfreute die Gemeinde zum ersten Mal mit seinen sicher vorgetragenen Darbietungen. So wurde der Gottesdienst, in dem zum ersten Mal das neue Gesangbuch gebraucht wurde, in jeder Weise zu einem Lob- und Dankfest.

* **Sontop,** 4. Oktober. Am Freitag wurde in den Nachmittagsstunden der Witwe Brauer in Cichagóra während ihrer Abwesenheit eine Uhr und 200 Zloty in bar gestohlen.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Posen,** 4. Oktober. Der 25 Jahre alte Teofil Badzinski aus Wronke hatte einem Bartniczak in Biezdrowo Hauland ein Frettchen gestohlen und wurde zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. — Die 5. Strafkammer verurteilte den vorbestraften 30jährigen Anton Schöneich zu 6 Monaten Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust, weil er in der Radomskischen Wohnung in der St. Martinstraße bei einem Einbruch erwischt worden war. — Der 26 Jahre alte Jan Hutek aus Wreschen hatte bei einem Otto Elwick 3½ Meter Stoff gestohlen und wurde zu 1 Jahr Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. — Der 20 Jahre alte Stefan Klanowski hatte beim Lehrer Michalski in Usarzewo einen Einbruch verübt und wurde zu 1 Jahr Zuchthaus verurteilt. — Der Schmiedelehrling Stanislaw Blaszyk aus Rudki, Kreis Samter, begegnete dem Mädchen Marjana Perz und drohte ihr mit dem Revolver. Als ihr Bruder der Schwester zu Hilfe kam, gab Blaszyk einen Schuß ab, zum Glück ohne zu treffen. Das Gericht verurteilte ihn zu 2 Monaten Gefängnis. — Frau Katarzyna Kubasik hatte ihre beiden Stiefkinder in brutaler Weise mißhandelt und wurde zu 1 Monat Gefängnis verurteilt. — Teodor Napierala hatte als Bierfahrer seiner Firma rd. 1000 Zloty unterschlagen. Er wurde zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.



Kirchliche Nachrichten für die Evangelischen Posens

Kirchenkollekte für den Evangelischen Verein für Siechenpflege in Polen.

Kreuzkirche. Sonntag, 10: Gottesdienst. P. D. Greulich. 11¼: Kindergottesdienst. Derselbe.

Luisenhain. Sonntag, 3: Gottesdienst. P. D. Greulich.

St. Petrikirche. Sonntag, 10: Gottesdienst. Geh. Konf.-R. Hänisch. 11½: Kindergottesdienst. Ders.

St. Paulikirche. Sonntag, 10: Gottesdienst. P. Hammer. 11¼: Beichte und Abendmahl. Ders. 11¾: Kindergottesd. Ders. — Mittwoch, 6¼: Bibelstunde. Geh. Konf.-R. D. Staemmler. — Amtswoche: P. Hammer. — Werktäglich, 7½: Morgenandacht.

Christuskirche. Sonntag, 10: Gottesdienst. Sup. Rhode. Danach Kindergottesdienst. — Dienstag, 8: Uebung des Kirchenchors. — Mittwoch, Bibelstunde fällt aus.

St. Matthäikirche. Sonntag, 9: Beichte und Abendmahl. P. Brummack. 10: Missionsgottesdienst mit Opfergang. Ders. 11½: Kindergottesdienst. — Dienstag, 5: Bibelstunde. — Freitag, 8: Wochengottesdienst. — Wochentags, 7¼: Morgenandacht.

Saffenheim. Mittwoch, ½7: Jugendversammlung. 8: Bibelstunde.

Kapelle der Diakonissenanstalt. Sonnabend, abends Wochenschluß fällt aus. — Sonntag, 10: Gottesdienst. Gen.-Sup. D. Blau.

Ev.-luth. Kirche, Ogrodowa 6. Sonntag, 10: Gottesdienst. 10½: in Kammthal: Erntedankfestgottesdienst. Danach Christenlehre. P. Dr. Hoffmann. — Mittwoch, Kirchenchor fällt aus. — Donnerstag, 3½: Frauenverein.

Evangel. Verein junger Männer. Sonntag, ¼4: Geselliges Beisammensein. ½8: Abendandacht. — Montag und Mittwoch, 8: Posaunenchor. — Donnerstag, ½8: Hauptvereinsabend — Sonnabend, ½7: Turnen.

Christl. Gemeinschaft (im Gemeindesaal der Christuskirche, ul. Matejki 42). Sonntag, 5½: Jugendbundstunde E. C. 7: Evangelisation. — Freitag, 7: Bibelbesprechung. Jedermann herzlich eingeladen.

Baptisten-Gemeinde, ul. Przemysłowa 12, Sonntag, 10: Predigtgottesdienst. 11½: Kindergottesdienst. 4½: Predigtgottesdienst. — Donnerstag, abends 8: Gebetsandacht.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unsern Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

Sprechstunden der Schriftleitung werktäglich von 12 bis 1½ Uhr.

A. Sch. hier. Wenn der Küchenherd so unbrauchbar geworden ist, daß er nicht mehr gebrauchsfähig, unter Umständen sogar feuergefährlich ist, sind Sie als Hauswirt verpflichtet, den Herd reparieren zu lassen, nicht aber der Mieter.

Sport und Spiel.

Internat. Ringkampf-Konkurrenz

Köhler mußte sich nach 26½ Minuten dem stärkeren Steinbach beugen und verlor durch Untergriff. Ueberraschenderweise gewann Bryla gegen Pinecki nach 29 Minuten durch Ueberwurf, ohne daß Pinecki je Gelegenheit hatte, seinen Doppelnelson anzuwenden. Schon nach 16 Minuten legte Stekker Poschoff durch blitzschnellen Untergriff und Hüftschwung auf beide Schultern.

Der vorletzte Tag in Lawica.

Der vierte Renntag in Lawica war ein ausgesprochener Ueberraschungstag. Im zweiten Rennen, Flachrennen über 1600 Meter, hatte man allgemein mit einem Siege von Irena gerechnet. Es gewann der alte Fürstenberg, vielleicht sein letzter Sieg. Eine noch größere Sensation brachte das vierte Rennen, in dem Esmeralda und Wolynianka dem Favoriten Arpad das Nachsehen gaben. Im Schlußrennen hätte Gapeusz nur etwas eher spurten sollen, dann wäre eine Totalisatorquote von fast 200 herausgekommen. Einen heißen Kampf um den Sieg hatten Ulan (gegen Hrabianka), Esmeralda, Hajmadak und Parklo zu bestehen. H. Pomernacki, der im Eröffnungsrennen zum Leidwesen der Wetter allein über die Bahn ging und einen fatalen Eindruck hinterließ, rehabilitierte sich vollauf durch einen bravourösen Ritt im Rennen gegen Parklo und Dziuchna. Der Totalisator zahlte als höchste Quoten 75 : 10 für Esmeralda, 71 : 10 für Wolynianka, 43 : 10 für Fürstenberg und ebenfalls 43 : 10 für Zagonczyk. jr.

Das Prager Fußballturnier.

Am 27. und 28. Oktober findet in Prag anläßlich der Zehnjahrfeiern der Tschechoslowakei ein Fußballturnier statt, an dem sich Polen, Südslawien und die Tschechoslowakei beteiligen. Die Beteiligung Polens wird sich auf 2 Spiele beschränken, und zwar tritt die polnische Mannschaft einmal gegen Amateure und dann gegen Professionale an. Die Gerüchte von einer Weiterreise der Polen nach Konstantinopel sind verfrüht.

Die Reiterkämpfe in Neuyork.

Am 14. Oktober begibt sich eine polnische Expedition nach Neuyork zu den dortigen internationalen Reiterwettkämpfen. Vom Kavalleriedepartement des Kriegsministeriums sind folgende Vertreter bestimmt worden: Oberstleutnant Rómmel, Rittmeister Antoniewicz und Oberleutnant Zgorzelski mit folgenden Pferden: Fagas, Donesse, Readgled, Jowisz, Olaf und Karny. Die Kämpfe beginnen Anfang November.

Wettervoraussage für Sonnabend, 6. Oktober.

= Berlin, 5. Oktober. **Für das mittlere Norddeutschland: Fortdauer des trockenen und heiteren Herbstwetters, nachts wieder kalt. — Für das übrige Deutschland: Im Westen etwas Bewölkungszunahme, sonst überall heiter. In Mittel- und Ostdeutschland vielfach Nachtfröste.**

Handelsnachrichten.

Zunehmende Sparbewegung. Die Sparbewegung in Polen hat eine langsame, aber ständige Zunahme zu verzeichnen. Den höchsten Einlagenstand unter allen Sparinstitutionen hat die Postsparkasse zu verzeichnen. Der Einlagenstand (alle Spartypen zusammengenommen) der Postsparkasse betrug Ende Mai 96,5 Millionen Złoty, stieg Ende Juni auf 100,1 Millionen Złoty, Ende Juli auf 102,7 Millionen Złoty und Ende August auf 105,6 Millionen Złoty. Die im ganzen Lande verstreuten 118 Sparkassen hatten zusammen am 31. Mai einen Einlagenstand von 197,5 Millionen zu verzeichnen, der sich am 30. Juni auf 202,9 Millionen, am 31. Juli auf 210,5 Millionen und am 31. August auf 220,7 Millionen erhöhte. Den höchsten Einlagenstand haben die 37 kleinpolnischen Sparkassen zu verzeichnen, nämlich 139,4 Millionen Złoty.

Zollrückerstattung bei der Bakon- und Schinkenausfuhr. Zur Unterstützung der Bakon- und Schinkenausfuhr wurde von der Regierung der Entwurf einer Verordnung ausgearbeitet, durch die eine Zollrückerstattung bei der Ausfuhr dieser Artikel für Materialien, die zu ihrer Herstellung verwandt werden, eingeführt wird. Die Höhe der Zollrückerstattung wird sich für 100 kg exportierten Bakonfleisches oder Schinken (auch in hermetischer Verpackung) auf 15 zł belaufen. Die Zollrückerstattung soll auf Grund von Ausfuhrquittungen vorgenommen werden, die jedesmal von dem dazu befugten Zollamt auf Grund von Bescheinigungen des Exporteurverbandes nach Feststellung der Ausfuhr der Ware ausgestellt werden. Eine Festsetzung derjenigen Exporteurverbände, die zur Ausstellung obiger Bescheinigung berechtigt sind, wird durch das Finanzministerium im Einverständnis mit dem Ministerium für Handel und Industrie vorgenommen und die Verbände im „Monitor Polski" veröffentlicht. Die Ausfuhrquittungen haben auf den Vorzeiger zu lauten und werden zur Bezahlung der Zollgebühren für alle Waren, die aus dem Auslande eingeführt werden, in jedem zur Ausstellung solcher Quittungen berechtigten Zollamt dienen. Die Gültigkeit dieser Quittungen läuft auf neun Monate, gerechnet vom Ausstellungsdatum an.

Diese Verordnung soll in der nächsten Zeit mit genauen Ausführungs-Bestimmungen veröffentlicht werden.

Neue Getreideeinfuhrverbote. Im Dz. Ustaw Nr. 85 vom 29. 9. werden folgende Einfuhrverbote veröffentlicht: Die Einfuhr von Weizen ist bis zum 31. 12. einschl. verboten. Die Einfuhr von Weizenmehl und Roggenmehl ist bis zum 31. März 1929 verboten. Die Verfügungen sind am 1. Oktober in Kraft getreten.

Aus dem Gdinger Hafen. Die Graudenzer Industrie- und Handelskammer, und zwar ihre Abteilung für Seeverkehr in Gdingen, bearbeitet gegenwärtig das Projekt der Errichtung von Freizollagern im Hafen von Gdingen. Die Errichtung dieser Lager wird Gegenstand der Verhandlungen der interministeriellen Kommission für den Ausbau Gdingens sein, die am 19. Oktober zusammentritt. — In nächster Zeit beginnen die Vorarbeiten für die Aufstellung von acht neuen Kränen im Hafenbassin Gdingens. Infolge dieser Arbeiten wird ein Teil der Uferanlagen für den Schiffsverkehr auf die Dauer von zwei Monaten geschlossen. Die Kräne sind bei der Danziger Werft bestellt worden. — Die Schiffahrtsgesellschaft Det Forenede Dampskobs Selskab A/S hat, laut „Ajencja Wschodnia", beschlossen, ihre Schiffe, die zwischen den französischen und baltischen Häfen verkehren, regelmässig in Gdingen anlaufen zu lassen.

Direkter deutsch-polnischer Güterverkehr. Mit Ablauf des 30. September 1928 ist der Eisenbahngütertarif für den Verkehr zwischen den Stationen der deutschen Eisenbahnen sowie der Saarbahnen einerseits und den Stationen der in Polen sowie auf dem Gebiet der Freien Stadt Danzig gelegenen Eisenbahnen andererseits a) im unmittelbaren Uebergang, b) im Durchgang durch die Tschechoslowakei, c) im Durchgang durch Oesterreich und durch die Tschechoslowakei, gültig vom 1. Januar 1927, ausser Kraft getreten. Vom 1. Oktober 1928 ab gilt für den deutsch-polnischen Güterverkehr auf allen in Betracht kommenden Wegen das internationale Uebereinkommen über den Eisenbahn-Frachtverkehr vom 23. Oktober 1924 mit den „Einheitlichen Zusatzbestimmungen" und der folgenden besonderen Bestimmung zu Artikel 9 (Grundsätze für die Frachtberechnung, Tarife und Wegevorschriften): „Bei Anwendung des ostoberschlesisch-deutschen Verbandstarifs im Verkehr zwischen Ostoberschlesien und dem Saargebiet werden die Frachten und Gebühren bis zur oder von der deutsch-saarländischen Grenze anstatt in Goldfranken in Reichsmark berechnet. Es gelten in diesem Falle für die ostoberschlesischen und deutschen Strecken bis auf weiteres die Frachtsätze des Deutschen Eisenbahn-Gütertarifs, Teil II, Heft CI a (Frachtsatzzeiger) und die um 1 Reichspfennig erhöhten Frachtsätze des Frachtsatzzeigers des deutschen Kohlenausnahmetarifs 6." Für die Beförderung von Privatwagen gilt das internationale Reglement für Privatwagen. Das internationale Uebereinkommen über den Eisenbahnfrachtverkehr mit den „Einheitlichen Zusatzbestimmungen" und das Reglement für Privatwagen sind im „Internationalen Eisenbahn-Gütertarif" vom 1. Oktober 1928 enthalten.

≡ **Zum Bau und Betrieb einer Untergrundbahn in Warschau** hat sich kürzlich ein amerikanisches Konsortium erboten, mit dem der Stadtpräsident gegenwärtig verhandelt. Die schnelle Entwicklung der polnischen Hauptstadt dürfte in absehbarer Zeit die Rentabilität eines solchen Unternehmens wohl gewährleisten. Gedacht ist vermutlich zunächst an eine Nord-Süd-Strecke.

≡ **Die Ausfuhr deutscher Maschinen nach Polen und Russland** konnte in den letzten Jahren bedeutend gesteigert werden. Nach Polen gingen

	1. Halbjahr 1928	1927	1926	1925
		in Millionen RM		
Maschinen	23,4	14,9	5,8	19,1
Elektr. Maschinen und elektrotechnische Erzeugnisse	9,5	8,1	3,8	7,5

Die Tabelle zeigt, dass der in der 2. Hälfte 1925 begonnene Zollkrieg zu einer starken Abdrosselung der deutschen Einfuhr geführt hat, dass aber Polen auf die Dauer gerade die deutschen Maschinen nicht entbehren kann. Im 1. Halbjahr d. Js. erreichte der polnische Bezug deutscher Maschinen bereits 5,4 Prozent der gesamten deutschen Maschinenausfuhr und kam damit dem tschechoslowakischen Bezug in derselben Zeit gleich.

Bedeutend stärker war allerdings noch die Einfuhr nach Russland, die sich in den gleichen Zeitabschnitten, wie folgt, entwickelte:

	1. Halbjahr 1928	1927	1926	1925
		in Millionen RM		
Maschinen	57,0	39,8	31,6	14,7
Elektr. Maschinen und elektrotechnische Erzeugnisse	28,3	10,9	8,5	5,5

Danach nahm Russland im vergangenen Halbjahr allein fast 13,2 Prozent der deutschen Maschinenausfuhr und 12,4 Prozent der gesamten deutschen Ausfuhr an elektrischen Maschinen und elektrotechnischen Erzeugnissen auf.

Zusammenschluss in der polnischen Dachpappenindustrie. Zwecks Standardisierung der Produktion und Schaffung gesunder Verhältnisse in der polnischen Dachpappenindustrie fand kürzlich in Kattowitz eine Konferenz der Dachpappenfabrikanten und der Vertreter des Kattowitzer Syndikats für Teerprodukte statt. Es wurde endgültig beschlossen, ein Syndikat zu gründen, um im Anschluss daran zur Normalisierung bzw. Standardisierung der Dachpappensorten zu schreiten. Die nächste Sitzung des Organisationskomitees zur Bildung des Syndikats findet in Warschau am 20. Oktober statt.

≡ **Die Syndizierung der polnischen Eisengiessereien** soll, wie wir schon wiederholt berichtet haben, in der Richtung der einzelnen Spezialprodukte noch weiter ausgebaut werden. Der vor einiger Zeit eingesetzte Organisationsausschuss schlägt vor, dass die der künftigen Verkaufs-G. m. b. H. angehörenden Syndikatsmitglieder zunächst nach Produktionsgruppen (z. B. Zentralheizungs-, sanitäre Anlagen usw.) eingeteilt werden, sodann aber auch nach Bezirken, z. B. hinsichtlich der Gusstücke für Maschinen. Für Zentralheizungsartikel und Wasserleitungsrohre bestehen schon zwei organisierte Gruppen. Die Kanalisationsröhren-Produzenten haben sich am 27. September und die Produzenten von Emaillegusstöpfen am 29. September zusammengeschlossen. Am 3. Oktober werden die oberschlesischen Giessereien mit dem Organisationsausschuss verhandeln. Bei der Verwaltung des Syndikats sollen besondere Abteilungen für Ankauf und Verkauf, technische Informationen, Normung, Statistik und Kalkulation sowie zum Studium der Exportmärkte eingerichtet werden.

Von der Chorzower Stickstoffabrik. Die Verwaltung der Stickstoffwerke in Chorzow will die Produktion im Jahre 1929 um 30 Prozent vergrössern. Gegenwärtig wird in der Fabrik der Bau von neuen Karbidöfen durchgeführt. Im vergangenen Jahre erzielte das Unternehmen 15 Mill. Złoty Reingewinn.

≡ **Das Kapital der Bank Rolny (Staatl. Agrarbank)** soll nach einem dieser Tage vom Ministerrat gefassten Beschluss um 30 Millionen Złoty erhöht werden.

≡ **Neue litauische Banknoten** im Werte von 50 Lit mit dem Bildnis von Basanavitschius und der Wilnaer Kathedrale auf der Vorderseite sind soeben in Verkehr gesetzt worden.

✝ **Die Kapitalversorgung der deutschen Wirtschaft.** Für die Kapitalversorgung der deutschen Wirtschaft ist gegenwärtig die Tatsache von ausschlaggebender Bedeutung, dass die Zufuhr von langfristigem Auslandskapital schon seit längerer Zeit fast völlig zum Stillstand gekommen ist. Während die langfristige Anleiheaufnahme im Auslande in den Monaten Mai und Juni einen Gesamtzufluss von rund 700 Millionen Reichsmark gebracht hatte, betrug sie, wie die Direktion der Disconto-Gesellschaft in ihrem letzten Monatsbericht ausführt, in der Zeit von Anfang Juli bis Mitte September nur 30 Millionen Mark. Erst wenn man sich vergegenwärtigt, in welchem Umfange der regelmässige und starke Zustrom fremden Kapitals dazu verwendet werden konnte, die mit dem schnellen Voranschreiten des wirtschaftlichen Aufbaues immer neu entstehenden Bedarfslücken auszufüllen, wird man sich der Bedeutung eines so unvermittelten Versiegens dieser Quelle bewusst.

Es fällt zudem gerade mit dem Augenblick zusammen, da der Eintritt in das Normaljahr des Dawesplanes Deutschland einen verstärkten Kapitalverlust auferlegt. Zweifellos hätte diese vorläufige Beendigung der Anleiheaufnahme im Ausland bereits fühlbarere Wirkungen gezeitigt, wenn es nicht möglich gewesen wäre, sie durch den Rückgriff auf die kurzfristigen Geldmärkte des Auslandes zu ersetzen. Dabei spielt neuerdings neben England Frankreich eine immer wichtigere Rolle. Es spricht für den Kapitalreichtum dieses Landes, dass es so bald nach der Wiederordnung seiner Währungsverhältnisse und trotz einer lebhaften Konjunktur in der eigenen Wirtschaft wieder in der Lage ist, überschüssige Mittel abzugeben. Im übrigen würde es selbstverständlich für Deutschland alles andere als eine Verbesserung seiner Situation bedeuten, wenn sich auf längere Dauer in der Zusammensetzung der Auslandsverschuldung eine Verschiebung des Schwergewichts von der langfristigen auf die kurzfristige Seite anbahnen würde. Macht die Abhängigkeit in der Kapitalversorgung auf der einen und der ständige Kapitalentzug auf der anderen Seite die deutsche Wirtschaftskonjunktur schon empfindlicher als jede andere, so ist das um so mehr in dem Masse der Fall, wie die Gefahr von Rückschlägen durch Ueberwiegen der kurzfristigen Fremdfinanzierung vergrössert wird.

Märkte.

Getreide. Posen, 5. Oktober. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty.

Weizen	38.50—40.50
Roggen	32.50—33.20
Weizenmehl (65%)	60.00—64.00
Roggenmehl (65%)	48.50
Roggenmehl (70%)	46.50
Hafer	30.75—32.25
Braugerste	35.00—37.00
Mahlgerste	33.00—34.00
Weizenkleie	25.50—26.50
Roggenkleie	24.50—25.50
Raps	—
Felderbsen	46.00—49.00
Viktoriaerbsen	62.00—67.00
Folgererbsen	63.00—68.00
Fabrikkartoffeln 18%	6.35—6.60

Gesamttendenz: schwach.

Getreide. Warschau, 4. Oktober. Notierungen für 100 kg franko Station Warschau. Marktpreise: Roggen 35—35.50, Weizen 43—44, Braugerste 36 bis 36.50, Grützgerste 33—33.50, Einheitshafer 35—35.50, Roggenkleie 24.50—25, Weizenkleie 25—26, Weizenmehl 4/0 A 85—86, Weizenmehl 4/0 77—78, Roggenmehl 65proz. 53—54. Mittlere Umsätze bei ruhiger Tendenz.

Lemberg, 4. Oktober. Vereinzelte Kaufabschlüsse in blauem Mohn. Sonst herrscht Stillstand an der Börse wie in den ausserbörslichen Umsätzen. Im allgemeinen schwaches Interesse. Tendenz befestigt bei flauer Stimmung. Notiert wurden Parität Podwołoczyska: Felderbsen 42—44 (Marktpreis), blauer Mohn 125—135 (Börsenpreis).

Danzig, 4. Oktober. Amtliche Notierungen unverändert. Zufuhr nach Danzig: Weizen 30, Roggen 15, Gerste 355, Hülsenfrüchte 57, Kleie und Oelkuchen 75 Tonnen.

Lublin, 4. Oktober. Das Lubliner Getreidesyndikat notiert: Roggen 35, Weizen 43, Gerste 32, Hafer 32 bis 33. Tendenz behauptet.

Thorn, 4. Oktober. Weizenmehl ausgesucht 88, Weizenmehl Alaska 72, Weizenmehl „0000" 67.50, Weizenmehl Elektra 65. Weizengrütze 88, Roggenmehl Wisła 51, Roggen- und Weizenkleie 27.50 bei ruhiger Tendenz.

Berlin, 5. Oktober. Getreide- und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. **Weizen:** märk. 210—213, Okt. 224, Dez. 233, März 242.5. Tendenz sehr fest. **Roggen** märk. 206—209, Okt. 219, Dez. 218.5, März 237. Tendenz befestigt. **Gerste:** Braugerste 231—251, Futter- und Industriegerste 200—211. **Hafer:** märk. 195—206. **Mais:** loko Berlin 215—217. **Weizenmehl:** 26.5—29.75. **Roggenmehl:** 27—29.75. **Weizenkleie:** 14.75. **Weizenkleiemelasse:** 16.3—16.6. **Roggenkleie:** 14.85—15. **Raps:** 328—330. **Viktoriaerbsen:** 42—50. **Rapskuchen:** 19.4—19.7. **Leinkuchen:** 23.7—23.9. **Trockenschnitzel:** 14.8—15. **Soyaschrot:** 21—21.7. **Kartoffelflocken:** 20.8—21.2.

Produktenbericht. Berlin, 5. Oktober. Die Aufwärtsbewegung an den überseeischen Börsen und das Anziehen der Preise in Liverpool führten auch hier zu einer Befestigung. Das Angebot in Inlandsbrotgetreide, namentlich in Weizen, ist sehr klein, nur an der Küste zeigt sich für Weizen nach wie vor regere Kauflust auch zu den um etwa 2 Mark erhöhten Forderungen. Roggen bleibt dagegen vernachlässigt. Die nach dem Ausweis der Industrie- und Handelskammer reichlichen Bestände an Brotgetreide und das schlechte Mehlgeschäft wirkten verstimmend. Die für Weizenmehl erhöhten Forderungen waren schwer durchzusetzen. Roggenmehl hatte bei unveränderten Preisen schwieriges Geschäft. Das Angebot von Hafer ist sehr knapp, die hohen Forderungen werden vom Konsum nur ungern bewilligt, dagegen zeigt sich an der Küste weiter lebhafte Nachfrage. Gersten wenig verändert. Der Weizenlieferungsmarkt eröffnete bei Preisgewinnen bis zu 10 Mark, März-Weizen zog um 3.75 Mark an, so dass sich der Ressort auf 18.50 Mark vergrössert hat. Roggen wurde von der Aufwärtsbewegung mitgezogen und konnte in den späteren Sichten gleichfalls einen Preisgewinn von 1.50 Mark verzeichnen.

Vieh und Fleisch. Posen, 5. Oktober. Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission.

Es wurden aufgetrieben: 23 Rinder (darunter zwei Bullen, 21 Kühe und Färsen), 554 Schweine, 92 Kälber, 59 Schafe, zusammen 728 Tiere.

Marktverlauf: Wegen geringen Auftriebs nicht notiert.

Berlin, 5. Oktober. Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission.

Es wurden aufgetrieben: 2670 Rinder (darunter 1071 Ochsen, 474 Bullen, 1125 Kühe und Färsen), 1800 Kälber, 4425 Schafe, 11 027 Schweine, 1022 Auslandsschweine.

Man zahlte für 1 Pfund Lebendgewicht in Goldpfennigen:

Rinder: Ochsen: a) 53—54, b) 48—52, c) 44 bis 47, d) 36—40. — Bullen: a) 52—54, b) 48—50, c) 43—46, d) 38—41. — Kühe: a) 42—44, b) 32—39, c) 24—30, d) 18—20. — Färsen: a) 51—52, b) 44 bis 48, c) 37—42. — Fresser: 33—41.

Kälber: a) —.—, b) 78—88, c) 65—80, d) 50—60.

Schafe: a) 1. Weidemast 64—67, 2. Stallmast 70, b) 40—46, c) 40—45, d) 28—38.

Schweine: a) 80—82, b) 78—80, c) 77—78, d) 72 bis 76, e) 66—70, f) —.—, g) 68—70.

Marktverlauf: In allen Gattungen ruhig, Ochsen über Notiz, gute schwere Kälber gesucht.

Gemüse. Warschau, 2. Oktober. Preise für 100 kg in Złoty: Rote Rüben 11—12, Zwiebel 1. Sorte 32, II. 16, grüne Bohnen 110, Weisskraut 18, Mohrrüben 17, Tomaten 1. Sorte 60—70, Kartoffeln (Wagentransport) 12—13, Bahntransport 11. Preise für 1 kg: Meerrettich 2—2.50, Sommerampfer 4—6, Spinat 5—6, junge Wasserrüben 24, Blumenkohl 1. Sorte 16—18, 2. Sorte 12, 3. Sorte 4—5, frische Gurken 5—4, Sellerie 48.

Vieh und Fleisch. Prag, 2. Oktober. Auf dem Hauptschweinemarkt wurden 5508 Schweine aufgetrieben. Man zahlte pro kg Lebendgewicht: Inländ. Schweine 9.70—11, rum. 9—11, poln. 9—10.50. In den Fleischbuden von Prag VII wurde pro kg Schlachtgewicht mit Steuer gezahlt: Inl. Schweine 13—14, poln. 12.75—14.50.

Wolle. Lublin, 3. Oktober. Auf dem Markt für Grobwolle ist die Lage unverändert bei geringer Nachfrage. Es wurden notiert: Grobwolle 3.20—3.30, mittel 4.20—4.30 pro kg.

Kohle. Warschau, 3. Oktober. Preise für Industriekohle pro Tonne franko Waggon Verladestation: Teschener Schmiedekohle gewaschen 67, oberschles. Grobkohle 37, Würfelkohle 38.50, Dombrowaer Grobkohle 34.80, Würfelkohle 36.30, Karwiner Koks 67, oberschles. Koks 47.50.

Metalle. Berlin, 4. Oktober. Amtliche Notierungen in deutscher Mark für 100 kg: Elektrolytkupfer, Lieferung cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam 144, Original-Hüttenaluminium 98—99 Prozent in Blocks, Barren gewalzt und gezogen 190, in Barren gewalzt und gezogen 194, Reinnickel 98—99 Prozent 350, Antimon Regulus 85—90, Silber 900 fein in Barren 79 bis 80½ pro kg, Gold im Freiverkehr 2.80—2.82 pro Gramm, Platin im Freiverkehr 9.50—11 pro Gramm.

Posener Börse.

(Schlusskurse.)

Fest verzinsliche Werte.

Notierungen in %:	5. 10.	4. 10.
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł.)	—	—
5% Konvertierungs-Anleihe (100 zł.)	66.00G	66.00G
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Franken)	—	—
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr. der staatl. Agrarbk. (100 zł.)	—	—
7% Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 Schw. Fr.)	—	—
8% Obligationen der Stadt Posen (100 zł.)	92.50G	—
8% Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.)	96.00G	96.00G
4% Konvertierungspfand. d. P. Ldsch. (100 zł)	—	52.50B
Notierungen je Stück:		
6% Rogg.Br. der Posner Ldsch. (1 D-Zentner)	29.00B	29.00G
3% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½ u. 4% Posener Pr.-Obl. m. p. Stemp. (1000 Mk.)	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar)	—	—

Tendenz: nicht einheitlich.

Industrieaktien.

	5. 10.	4. 10.		5. 10.	4. 10.
Bk. Kw., Pot.	—	—	Hurt. Skór.	—	—
Bk. Przemysł.	—	—	Herzf.-Viktor.	—	48.00G
Bk. Zw. Sp. Zar.	—	—	Lloyd Bydg.	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Luban	—	—
P. Bk. Ziemian	—	—	Dr. Roman May	119.00G	119.50G
Bk. Stadthag.	—	—	Młyn Wągrow.	—	—
Arkona	—	12.00B	Młyn Ziem.	—	—
Browar Grodz.	—	—	Pap. Bydg.	—	—
Browar Krot.	—	—	Piechcin	—	—
Brzeski-Auto	—	—	Płótno	—	—
Cegielski H.	—	—	P. Sp. Drzewna	40.00G	—
Centr. Rolnik.	—	—	Tri	—	—
Centr. Skór	—	—	Unja	214.00G	212.00G
Gukr. Zduny	—	—	Wytw. Chem.	—	—
Goplana	—	—	Wyr. Cer. Krot.	—	—
Gródek Elekt.	—	—	Zar	—	—
Hartwig C.	40.00G	+	Zw. Ctr. Masz.	—	—
H. Kantorow.	80.00G	80.00G	Sp. Stolarska	—	—

Tendenz: nicht einheitlich.

G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft * = ohne Ums

Der Złoty am 4. Oktober 1928: Zürich 58.25, London 43.25, Neuyork 11.25, Riga 58.65, Bukarest 1820, Mailand 215, Prag 377.65, Budapest (Noten) 64.15 bis 64.45.

Notenkurse. Im privaten Bankverkehr zahlte man am 5. Oktober für 1 Dollar 8.86—8.87 zł, 1 engl. Pfund 43.05 zł, 100 schweizer Frank 170.83 zł, 100 französische Frank 34.71 zł, 100 deutsche Reichsmark 211.27 zł und 100 Danziger Gulden 172.08 zł.

Danziger Börse.

Amtliche Devisennotierungen.

Devisen	5. 10. Geld	5. 10. Brief	4. 10. Geld	4. 10. Brief
London	25.0075	—	25.007	—
Newyork	—	—	—	—
Berlin	—	—	—	—
Warschau	57.79	57.94	57.78	57.93
Noten				
Engl. Pfund	—	—	—	—
Dollar	—	—	—	—
Reichsmark	—	—	—	—
Złoty	57.82	57.96	57.81	57.95

Warschauer Börse.

Fest verzinsliche Werte.

	5. 10.	4. 10.
5% Dollarprämien-Anleihe II. Serie (5 Doll.)	94.00	94.50
5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł.)	67.00	67.00
6% Dollar-Anleihe 1919-20 (100 Doll.)	86.25	86.25
10% Eisenbahn-Anleihe (100 G. Fr.)	103.25	103.00
5% Eisenb.-Konvert.-Anleihe (100 zł.)	61.15	61.15

Industrieaktien.

	5. 10.	4. 10.		5. 10.	4. 10
Bank Polski	173.50	172.00	Nafta	—	—
Bank Dyskont.	134.50	—	Polska Nafta	—	—
Bk. Handl. i. W.	120.00	—	Nobel-Stand.	27.00	—
Bk. Zachodni	32.50	32.50	Cegielski	—	45.00
Bk. Zw. Sp. Z.	—	—	Fitzner	—	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	37.25	37.25
Puls	—	—	Modrzejów	36.75	36.75
Spiess	210.00	200.00	Norblin	240.00	—
Strem	—	—	Orthwein	—	—
Zgierz	—	—	Ostrowieckie	120.00	123.00
Elektr. Dąbr.	—	88.00	Parowozy	—	—
Elektryczność	—	—	Pocisk	8.50	—
P. Tow. Elekt.	—	—	Rohn	—	—
Starachowice	48.00	50.00	Rudzki	40.00	40.00
Brown Bovery	—	—	Stąporków	—	—
Kabel	—	—	Ursus	—	—
Siła i Światło	—	—	Zieleniewski	—	—
Chodorów	—	—	Zawiercie	19.25	19.50
Czersk	—	—	Żyrardów	—	—
Częstocice	—	—	Borkowski	17.00	17.00
Goslawice	—	—	Br. Jabłkow.	—	—
Michałów	—	—	Syndykat	+	—
Ostrowite	—	—	Haberbusch	—	—
W. T. F. Cukru	—	57.00	Herbata	—	—
Firley	—	—	Spirytus	+	—
Łazy	—	—	Żegluga	—	—
Wysoka	—	—	Majewski	—	—
Drzewo	—	—	Mirków	—	—
Węgiel	101.00	102.00	Lombard	—	—

Tendenz: schwach.

Amtliche Devisenkurse.

	5. 10. Geld	5. 10 Brief	4. 10. Geld	4. 10. Brief
Amsterdam	356.55	358.35	356.85	358.35
Berlin*)	212.11	212.52	212.07	212.49
Brüssel	123.58	124.20	123.58	124.20
Helsingfors	—	—	—	—
London	43.12	43.33	43.12	43.33
New-York	8.88	8.92	8.88	8.92
Paris	34.77	34.94	34.77	34.95
Prag	26.36	26.48	26.36	26.48
Rom	46.56	46.80	46.51	46.75
Stockholm	—	—	—	—
Wien	125.09	125.71	125.11	125.73
Zürich	171.13	171.99	171.16	172.02

*) Ueber London errechnet.

Tendenz: unverändert.

Berliner Börse.

(Anfangskurse.) **Terminpapiere.**

	5. 10	4. 10.		5. 10.	4. 10.
Dt. R.-Bahn	91.75	92.12	Goldschmidt	104.00	104.87
A.G.f. Verkehr	183.50	—	Hbg. Elk.-Wk.	152.25	153.50
Hamb. Amer.	—	161.50	Harpen. Bgw.	151.25	154.75
Hb. Südam.	—	—	Hoesch	134.00	138.00
Hansa	192.25	194.00	Holzmann	141.12	142.00
Nordd. Lloyd.	152.12	153.25	Ilse Bgbau.	258.00	257.50
Al. Dt. Kr. Anst.	138.50	138.62	Kaliw. Asch.	296.00	301.00
Barmer Bank	144.50	146.00	Klöckner	121.00	133.75
Berl. Hls.-Ges.	302.50	306.50	Köln-Neuess.	130.50	—
Com. u. Pr.-Bk.	191.25	193.25	Löwe, Ludw.	—	—
Darmst. Bank	—	299.00	Mannesmann	131.25	133.50
Deutsch. Bank	—	171.25	Mansf. Bergb.	117.00	—
Disc.-Ges.	164.25	165.25	Metallbank	138.50	—
Dresdner Bk.	172.00	172.25	Nat. Auto-Fb.	72.00	—
Mtdtsch. K. Bk.	207.00	211.50	Oschl. Eis. Bd.	—	113.75
Schulth. Patz.	339.50	344.00	Oschl. Koksw.	116.25	117.00
A. E. G.	189.50	193.00	Orenst. u. Kop.	116.50	116.25
Bergmann	—	209.75	Ostwerke	296.00	299.50
Berl. Msch.-F.	—	100.75	Phönix Bgbau	95.62	96.25
Buderus	86.75	87.75	Rh. Braunkoh.	—	288.00
Cop. Hisp. Am.	—	513.00	Rh. Elek.-W	162.25	164.00
Charl. Wasser	126.75	129.25	Rh. Stahlwk.	145.50	150.00
Conti Caoutch.	140.00	140.50	Riebeck	—	151.00
Daimler-Benz	93.00	94.25	Rütgerswerke	106.25	106.87
Dessauer Gas	201.00	203.75	Salzdetfurth	489.50	494.50
Dt. Erdöl-Ges.	142.00	144.25	Schl. Elek.-W.	241.75	245.25
Dt. Maschinen	51.00	51.25	Schuckt. & Co.	—	216.75
Dynam. Nobel	125.25	—	Siem. & Halske	401.00	405.00
El. Lief.-Ges.	180.00	181.75	Tietz, Leonh.	276.00	281.00
El. Licht u. Kr.	226.25	229.50	Transradio	—	—
Essen. Steink.	—	—	Ver. Glanzstoff	521.50	559.50
I. G. Farben	263.50	266.25	Ver. Stahlw.	95.50	96.62
Felten u. Guill.	—	158.25	Westeregeln	298.00	303.00
Gelsenk. Bgw.	127.25	129.75	Zellst. Waldh.	296.00	299.00
Ges. f. el. Unt.	271.12	275.00	Otavi	54.30	54.25

	5. 10.	4. 10.
Ablös.-Schuld 1-60 000	—	53.00
60-90 000	—	53.00
Ablös.-Schuld ohne Auslosungsrecht	16.50	16.62

Industrieaktien.

	5. 10.	4. 10.		5. 10.	4. 10.
Accumulator.	176.25	—	Laurahütte	68.00	68.75
Adlerwerke	125.75	—	Lorenz	145.00	146.00
Aschaffenbrg.	216.25	—	Motor. Deutz	—	—
Bemberg	475.00	485.00	Nordd. Wollk.	—	—
Berger, Tiefb.	412.00	416.00	Pöge, Eltr.-W.	101.50	—
Dt. Kabelwk.	—	74.25	Riedel	35.00	35.50
Dt Wollw.	45.50	45.00	Sachsenwerke	160.50	141.00
Dt. Eisenhd.	75.62	78.00	Sarotti	192.00	195.00
Feldmühle	—	—	Schl. Bgb. u. Zk	—	—
Hohenlohe	64.50	65.00	Schl. Textil	48.00	49.00
Humboldt	—	—	Schub. & Salz.	—	—
Körting, Gebr.	77.25	—	Stollb. Zink.	—	174.00
Lahmeyer	—	—			

Tendenz:

Amtliche Devisenkurse.

	5. 10. Geld	5. 10. Brief	4. 10. Geld	4. 10. Brief
Buenos Aires	1.763	1.767	1.763	1.767
Canada	4.193	4.201	4.193	4.201
Japan	1.913	1.917	1.915	1.919
Konstantinopel	2.861	2.872	—	—
London	20.339	20.379	20.342	20.382
New York	4.1950	4.2030	4.1955	4.2035
Rio de Janeiro	0.5015	0.5035	0.5015	0.5035
Uruguay	4.266	4.274	4.266	4.274
Amsterdam	168.17	168.51	168.17	168.51
Athen	5.425	5.435	—	—
Brüssel	58.29	58.41	58.29	58.41
Danzig	81.29	81.45	81.32	81.48
Helsingfors	10.559	10.579	10.56	10.58
Italien	21.955	21.995	21.94	21.98
Jugoslawien	7.368	7.382	7.370	7.384
Kopenhagen	111.82	112.04	111.83	112.05
Lissabon	18.93	18.97	18.93	18.97
Oslo	111.76	111.98	111.79	112.01
Paris	16.39	16.79	16.40	16.44
Prag	12.434	12.454	12.433	12.453
Schweiz	80.72	80.88	80.73	80.89
Sofia	3.030	3.036	3.027	3.033
Spanien	68.41	68.55	68.45	68.59
Stockholm	112.17	112.39	112.19	112.41
Budapest	73.145	73.285	73.15	73.29
Wien	59.015	59.35	59.025	59.145
Kairo	20.86	20.90	20.86	20.90
Reykjawik (100 Kronen)	92.11	92.29	92.11	92.29

Ostdevisen. Berlin, 5. Oktober. Auszahlung Warschau 46.975—47.175, grosse Złoty-Noten 46.875 bis 47.275, kleine Złoty-Noten 46.75—47.15, 100 Reichsmark 211.98—212.88.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

Aus der Wojewodschaft Pommerellen.

* **Graudenz**, 4. Oktober. Zu dem gemeldeten Raubüberfall ist weiter zu berichten, daß es sich um zwei Banditen handelt, den 20jährigen Bronislaw Lindenau und seinen Freund D., dem es leider gelungen ist, zu entfliehen. Lindenau war Hilfsbeamter beim Magistrat und hat unlängst eine 9monatige Gefängnisstrafe verbüßt. Der gestohlene Betrag beziffert sich auf 16 000 Zloty. Der Postbeamte Swierkowski hat 37 Dienstjahre hinter sich. Im Krankenhause ist er zum Bewußtsein gekommen, und es ist Hoffnung vorhanden, ihn am Leben zu erhalten.

* **Stargard**, 3. Oktober. Der Sergeant Sikora vom hiesigen Kavallerieregiment versuchte seinem Leben durch einen Revolverschuß ein Ende zu machen. Nach einer guten Mahlzeit legte er sich ins Bett und schoß sich eine Kugel in den Kopf. Der Schuß traf ihn in der Stirngegend, doch scheinen die Verletzungen nicht lebensgefährlich zu sein. Als Grund nimmt man unglückliche Liebe an. Er wurde ins Krankenhaus übergeführt.

* **Stargard**, 3. Oktober. Montag nachmittag gegen 2 Uhr stießen auf dem hiesigen Hauptbahnhofe zwei Güterzüge zusammen, darunter ein Transitzug. Der Transitzug war schon auf dem Hauptgleise auf dem Bahnhofe stehen geblieben, als ein anderer Zug auf demselben Gleise und aus derselben Richtung einlief, um nachher auf ein anderes Gleis geleitet zu werden. In diesem Augenblick drückte der Transitzug zurück und versperrte dem kommenden Zuge die Durchfahrt. Dieser fuhr nun auf den hinteren Teil des genannten Zuges. Die Lokomotive wude unerheblich beschädigt, mußte jedoch von einer anderen eingeholt werden. Der folgende Schaffnerwagen entgleiste, wobei zwei Schaffner durch den Anstoß Verletzungen davontrugen. Der dritte und zweite Wagen wurden stark beschädigt und entgleisten, ebenso der letzte Wagen des Transitzuges. Die Aufräumungsarbeiten sind in vollem Gange.

* **Schwetz**, 3. Oktober. Bei der Grundbesitzerin Frau Martha Juhnke in Schirotzken, Kreis Schwetz, ereignete sich in letzter Woche folgender Fall: Einer von den Leuten, der das Vieh fütterte, streute durch Unvorsichtigkeit statt Viehsalz Kalisalz in das Futter, das er den Kühen vorschüttete. Der Erfolg der Unvorsichtigkeit war schrecklich. Acht wertvolle Kühe mußten geschlachtet werden, 20 Stück lassen sich vielleicht noch retten.

Aus Ostdeutschland.

* **Schwerin a. W.**, 4. Oktober. Ein seltenes Fest feierten am 24. v. Mts. in Liebuch Kreis Schwerin a. W.. die Gottfried Walterschen Eheleute. Beide wurden am gleichen Tage 80 Jahre alt. Die Ehefrau Walter, auf dem Rittergute Liebuch geboren, hat zeitlebens hier gewohnt und gearbeitet. Aus Anlaß ihres 80. Geburtstages wurde sie von der Landwirtschaftskammer Schneidemühl mit der silbernen Brosche ausgezeichnet. Der Ehemann Walter, im benachbarten Zielomischel geboren, trat, nachdem er den Feldzug 1870/71 mitgemacht hatte, im Jahre 1875, als er heiratete, ebenfalls in die Dienste der Herrschaft Liebuch ein und hat seitdem ununterbrochen in großer Treue seinen Dienst verrichtet, er versieht diesen noch heute und denkt nicht daran, sich zur Ruhe zu setzen. Bereits im Jahre 1925 wurde er von der Landwirtschaftskammer Schneidemühl aus Anlaß seines 50jährigen Dienstjubiläums und der goldenen Hochzeit mit der silbernen Denkmünze ausgezeichnet. Beide Eheleute, am gleichen Tage geboren, am gleichen Tage in der evangelischen Kirche zu Prittisch getauft, dort am gleichen Tage konfirmiert, haben zeitlebens der gleichen Herrschaft gedient; gewiß ein rührendes Zeichen der Anhänglichkeit.

Aus der Republik Polen.

Vom internationalen Arbeitsamt.

Warschau, 5. Oktober. (R.) Heute beginnt die diesjährige Herbsttagung des Verwaltungsrats des Internationalen Arbeitsamtes in der polnischen Hauptstadt Warschau. Die Tagung gilt der Vorbereitung der nächsten internationalen Arbeitskonferenz. Als Beratungsgegenstände für die Konferenz sind in Aussicht genommen die Eingeborenenarbeit in den Kolonialgebieten, die internationale Regelung der Unfallversicherung, die Arbeitszeitfrage und die Vorbereitung der nächsten internationalen Schiffahrtskonferenz. Die Leitung der Verhandlungen liegt in der Hand des Präsidenten des Verwaltungsrates, des französischen Vertreters Fontaine. Als deutscher Regierungsvertreter nimmt Geheimrat Weigert, als Arbeitervertreter der Gewerkschaftsvorsitzende Hermann Müller-Potsdam an den Verhandlungen teil. Der Direktor des internationalen Arbeitsamtes, Albert Thomas, ist bereits gestern mit seinem Mitarbeiterstab in Warschau eingetroffen.

Unterredung mit Albert Thomas.

Eine Pressekonferenz.

Warschau, 5. Oktober. (Pat.) Der Direktor des Internationalen Arbeitsamtes, Albert Thomas, der zur 42. Session des Verwaltungsrates dieses Arbeitsamtes in Warschau eingetroffen ist, hat gestern im Hotel Europejski Vertreter der polnischen und der Auslandspresse in einer Pressekonferenz empfangen. Auf dieser Konferenz war auch der polnische Völkerbundsdelegierte Sokal zugegen.

Herr Thomas begrüßte die versammelten Journalisten, indem er sagte, daß er sehr gern mit den Journalisten in Polen in Fühlung trete, wenn er sich in Polen aufhalte. Darauf hielt er eine längere Rede, in der er zu Beginn bemerkte, daß er der Presse die Enttäuschung ersparen wolle, die im vergangenen Jahre während der Session des Verwaltungsrates in Berlin die deutschen Journalisten erfahren hätten. Der Rat tritt viermal im Jahre zusammen, und zwar grundsätzlich in Genf, aber er kann einmal im Jahre auf Einladung irgend einer Regierung eine Session in der Hauptstadt des betreffenden Staates abhalten, ohne daß einer solchen Reise irgendwie eine besondere Bedeutung zuzuschreiben wäre. Der Rat erledigt auf solchen Sessionen im normalen Verfahren seine laufenden Geschäfte, und es sind keine sensationellen Entscheidungen zu erwarten. Es besteht ein doppelter Zweck, eine Session außerhalb Genfs abzuhalten: einerseits wird der Rat von den einzelnen Regierungen gern in ihren Hauptstädten aufgenommen, weil dadurch die persönliche Fühlungnahme mit den Ratsmitgliedern erleichtert wird; andererseits legt der Verwaltungsrat einer Fühlungnahme mit den verschiedenen Volksorganisationen großes Gewicht bei.

Herr Thomas gab dann einen kurzen Abriß der Organisation des Verwaltungsrates und betonte an dieser Stelle, daß er Polen, dessen Regierungsvertreter dauernd in den Verwaltungsrat gewählt wird, gern beglückwünsche. Dieser Vertreter ist Herr Sokal, für dessen fruchtbare Tätigkeit auf diesem Gebiete Herr Thomas warme Worte der Anerkennung fand. Dann würdigte er den Franzosen Fontaine, einen der Pioniere in der sozialen Gesetzgebung Frankreichs. Der Verwaltungsrat wird heute seine Kommissionen konstituieren, um dann an die wichtigste Aufgabe heranzutreten, nämlich die Tagesordnung der internationalen Arbeitskonferenz in den Jahren 1929 und 1930 zu ergänzen. Es handelt sich hier um eine sehr wichtige Angelegenheit, bei der in der Wahl aktueller Fragen, die zugleich reif sein müssen, in den Rahmen der internationalen Arbeitsgesetzgebung gefaßt zu werden, sehr vorsichtig zu Werke gegangen werden muß."

Marschall Pilsudski wieder im Dienst.

Warschau, 5. Oktober. Der Marschall Pilsudski hat gestern seine Amtsgeschäfte wieder aufgenommen. Um 11 Uhr vormittags nahm er Rapporte im Belvedere entgegen. Dann begab er sich ins Präsidium des Ministerrates, wo er mit dem Premier Bartel konferierte. Am Nachmittag stattete der Marschall dem Staatspräsidenten im Schloß einen Besuch ab.

Das Einheitsdenkmal in Gdingen.

Warschau, 5. Oktober. In den nächsten Tagen sollen die Vorarbeiten des Komitees zur Errichtung eines Einheitsdenkmals in Gdingen beendet werden. Das Baukomitee verfügt augenblicklich über eine Summe von etwa 20 000 Zloty.

Vor dem Ende des Mariawitenprozesses.

Warschau, 5. Oktober. Im Mariawitenprozeß, der sich seinem Ende nähert, wird wahrscheinlich am Dienstag oder am Mittwoch der nächsten Woche das Urteil gefällt werden.

Ein polnischer Rasputin?

In unserer Zeitung (s. „Pos. Tagebl." Nr. 228 vom 4. Oktober 1928) brachten wir einen Artikel über den Plocker Prozeß, der gegen die Mariawiten geführt wird. Wir haben über diesen Prozeß die Berichterstattung eingeschränkt, da wir uns in der Weise, wie sich die polnische Presse damit beschäftigt, nicht mit diesem Prozeß beschäftigen wollten. Dieser Artikel sollte der Information dienen, damit unsere Leser, die dauernd dem Plocker Prozeß begegnen, ungefähr wissen, worum es sich handelt. In diesem Prozeß sollte weder für noch gegen vorläufig Stellung genommen werden, was auch klar aus unserer bisherigen Haltung hervorgeht. Wenn wir aber über diesen Prozeß informatorisch berichten wollten, so mußten wir selbstverständlich uns auf die Berichte der polnischen Presse stützen, wobei wir annehmen können, daß unsere Leser sich das rechte Bild machen werden. Leider ist uns der Fehler unterlaufen, nicht ausdrücklich darauf hinzuweisen, daß es sich um Informationen handelt, welche die polnische Presse verbreitet. Wir selber haben keine Veranlassung, für oder gegen die Mariawiten Stellung zu nehmen.

Aus unserem Leserkreise geht uns heute eine andere Darstellung zu, die wir nach dem Grundsatz veröffentlichen, der objektiven Anschauung zu dienen. Unnötige Schärfen, die der Artikel enthielt, haben wir gestrichen.

Redaktion „**Posener Tageblatt**".

Der Rasputinverfasser spricht über seinen Artikel selbst das Urteil, wenn er am Schluß hervorhebt: Die bisherigen Aussagen haben zwar die schweren Vorwürfe nicht bestätigt — mit welcher Stirn kann dann der Verfasser die vorhergehenden Verdächtigungen und Anschuldigungen so hinstellen, als seien es Tatsachen? Wenn der Verfasser selbst berichtet, daß die mariawitischen Nonnen eine sehr ausgedehnte und energische soziale und charitative Tätigkeit entfalteten, mehrere Spitäler gründeten und unterhielten und sich während des Krieges als Krankenpflegerinnen betätigten, so wird man wohl zweifeln, ob sich eine derartige Wirksamkeit so leicht vereinbaren läßt mit dem andererseits behaupteten unsittlichen Leben der Nonnen, denn ein derartiges Zweiseelentum könnte wohl bei einzelnen Ausnahmemenschen vorkommen, nicht aber bei einer ganzen Ordensgesamtheit.

Gänzlich unwahr ist es, daß der Erzbischof Kowalski ein Schwindler ohne die vorgeschriebenen Weihen oder die notwendige geistliche Ausbildung sei. Daß das Gericht dies heute festgestellt habe, hat der Verfasser völlig aus der Luft gegriffen. (Das haben polnische Zeitungen behauptet! Red.) In Wirklichkeit ist Kowalski — den der Schreiber dieses seit Langem persönlich kennt — Akademiker und nicht bloß Seminarist, wie drei Viertel aller kongreßpolnischen katholischen Geistlichen, ist 1896 zum römischkatholischen Priester geweiht worden, war erst Vikar in Warschau und besonders beliebt beim damaligen Erzbischof Popiel, dann Propst in Sobotka bei Lodz. 1906 erfolgte der Bruch mit der römischkatholischen Kirche, seitdem ist Kowalski der Führer der selbständig gewordenen und bis 1924 mit dem Bund der Altkatholiken in Zusammenhang stehenden Mariawitenkirche. 1909 ist er in Utrecht von dem holländischen Erzbischof, der unter allen altkatholischen Kirchen den Ehrenvorrang einnimmt, zum altkatholischen Bischof geweiht worden, und im gleichen Jahre hat die russische Regierung nach dreijährigem Zögern die mariawitische Kirche als selbständige religiöse Gemeinschaft mit dem Recht der Führung der in Kongreßpolen bekanntlich das Standesamt ersetzenden Kirchenbücher anerkannt. Weder vorher noch nachher und auch nicht in den zahlreichen Prozessen, die Kowalski in den letzten Jahren wegen seiner Veröffentlichungen zu bestehen hatte (die Anklage ging meist auf Verächtlichmachung der Lehren und Einrichtungen der römischkatholischen Kirche) ist jemals die Behauptung aufgetaucht, Kowalski sei gar kein geweihter Priester. Ebenso ist auch in den bisherigen Prozessen gegen Kowalski noch niemals der Vorwurf irgend welcher unsittlicher Handlungen erhoben worden. Und das würden sich die Gegner doch wohl nicht haben entgehen lassen, wenn er — wie der Rasputinverfasser behauptet — bereits seit 1910 ein Liebesverhältnis mit der Ordensoberin unterhalten haben würde! Wie unzureichend der Verfasser unterrichtet ist, geht aus seiner Behauptung hervor, daß 1910 in Plock ein Nonnenkloster der „Remonstratenserinnen" gegründet worden sei. Gemeint sind wohl Prämonstratenser! In der Tat hat die Oberin Maria Franciska Kozlowska den Orden bereits 1890 gegründet, und zwar nach der strengeren Regel der Franziskanerinnen! Bald entstand auf ihre Anregung neben ihm ein gleichartiger Mönchsorden, dem aber nur geweihte Priester beitraten. Kowalski war nicht der Gründer, sondern trat erst 1900 in den Orden ein, wurde 1903 zum General dieses Priesterordens gewählt und bekleidete dieses Amt noch in den drei Jahren seiner weiteren Zugehörigkeit zur römischkatholischen Kirche mit Wissen des Warschauer Erzbischofes! Auf die Gründe des 1906 erfolgten Bruches mit Rom wollen wir hier nicht eingehen. Was die mystischen Ehen zwischen Priestermönchen und Nonnen betrifft, so sind dieselben zunächst monogamisch, und die „ausgedehnte Polygamie und Polyandrie" ist nichts als eine bisher unbewiesene Behauptung. Von einer „Ausdehnung" auf andere, ist schon deshalb nicht die Rede, weil das Gericht — das eine monatelange eingehende Voruntersuchung geführt hat — die Anklage lediglich gegen Kowalski persönlich erhoben hat, aber gegen keinen anderen Mariawitenpriester oder eine Nonne. Diese mystischen Ehen mag man seltsam und unerhört finden, der rechtgläubige Katholik mag darin auch einen Bruch des lebenslänglichen Gelübdes finden, auch die Altkatholiken haben sich mit ihnen nicht einverstanden erklärt, und war dies einer der Hauptpunkte der Trennung der Mariawiten von den Altkatholiken — etwas Unsittliches ist aber darin nicht zu entdecken, denn diese Ehen sind öffentlich in aller Form Rechtens geschlossen und eingesegnet worden, so wunderlich es auch erscheinen mag, daß diese Eheleute weiterhin ihre Ordensgewandung tragen. Was von der Anklage gegen Kowalski sich als wahr herausstellen wird, bleibt abzuwarten. Die Vernehmung der angeblich mißbrauchten Mädchen fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. Auf die Vernehmung der anderen weiblichen Zeugen ist kaum so viel zu geben, wie auf die sehr ausführlichen Aussagen von fünf früheren Mariawitenpriestern, die jetzt zum Teil römischkatholische, zum Teil nationalkatholische oder altkatholische Geistliche sind. Sie sind nach längeren Zwistigkeiten und zum Teil nach erbittert geführten Streitigkeiten aus der Mariawitenkirche ausgeschieden und darum gewiß eher gegen als für ihren ehemaligen Vorgesetzten Kowalski eingenommen. Die Aussage des einen von ihnen, Pagowski in Zgierz, atmet sogar durchaus den Geist der Gehässigkeit und bringt allerlei nicht zur Sache gehörige Beschuldigungen vor, z. B. Liebedienerei ehemals gegen die zaristischen Russen, gegen die Bolschewisten und — was wir längst erwartet haben, denn an welchem Unglück in Polen sollten wir nicht schuld sein?? — gegen die Deutschen, sowohl in der Kriegszeit als auch noch jetzt bei Reisen Kowalskis nach Berlin. Eine gewisse uns wohlbekannte Abteilung der polnischen Presse greift deshalb auch diesen Teil der Zeugenaussage begierig auf und verarbeitet ihn in einer wohl selbst ihren chauvinistischen Lesern bereits zum Ueberdruß werdenden Weise. Diese fünf früheren Mariawitenpriester sprechen zwar viel über die — übrigens erst 1923 seit dem Tode der Ordensgründerin eingeführten — mystischen Ehen zwischen Priestern und Nonnen, sagen aber — außer unsicheren Gerüchten, von denen sie gehört haben — nichts Bestimmtes über die behaupteten Unsittlichkeiten aus. Somit dürfte es angezeigt sein, den Schluß der Verhandlungen abzuwarten, ehe man über Kowalski urteilt. Und sollte er als schuldig befunden werden, so wäre damit vorerst nur eine einzelne Persönlichkeit getroffen. Es läge aber noch kein Anlaß vor, dies Urteil zu verallgemeinern und die ganze Mariawitenkirche damit als unsittlich hinzustellen.

Arthur Rhode.

Die letzten Telegramme.

Admiral Simpson über das englisch-französische Flottenabkommen.

Paris, 5. Oktober. (R.) Vor seiner Rückkehr nach den Vereinigten Staaten erklärte der amerikanische Admiral Simpson, der längere Zeit in Europa weilte, der „Chikago Tribune", das englisch-französische Flottenabkommen werde eine außerordentlich große Wirkung haben. Besonders wenn es Volk und Regierung der Vereinigten Staaten von der Notwendigkeit überzeugen werde, das Flottenbauprogramm zur Durchführung zu bringen. Der Admiral sprach weiter seine Zufriedenheit über die amerikanische Antwortnote aus, die das Beste sei, was die Regierung je getan habe.

Griechische Pläne.

Athen, 5. Oktober. (R.) Für Bodenverbesserungen in Griechenland hat, wie verlautet, der griechische Ministerpräsident Benizelos bei seinem Londoner Aufenthalt bei zwei englischen Unternehmungen Geldmittel gesucht. Es handelt sich um die Kultivierung und Bewässerung nordgriechischer Landstrecken zum Nutzen der griechischen Landwirtschaft. Die Durchführung dieses Planes würde mindestens 200 Millionen Mark kosten und etwa zwei Jahre in Anspruch nehmen. Die griechische Regierung möchte auf diese Weise Arbeit für die fast 2 Millionen griechischer Flüchtlinge schaffen, die aus Kleinasien nach Griechenland haben auswandern müssen.

Prinz Nikolaus kehrt nach Paris zurück

Paris, 5. Oktober. (R.) Prinz Nikolaus von Rumänien in Begleitung des rumänischen Regentschaftsrates hat gestern nach einem Besuch bei seinem Bruder Karol Paris verlassen, um, wie man annimmt, nach Rumänien zurückzukehren. Man glaubt hier, daß damit die von „Pesti Naplo" verbreitete Nachricht, derzufolge Prinz Nikolaus nach dem Beispiel seines Bruders in Begleitung eines jungen Aristokraten Rumänien verlassen habe und in Paris in der Villa seines Bruders wohne, falsch sei.

17 Personen bei einem Zugzusammenstoß verletzt.

London, 5. Oktober. (R.) Bei einem Zusammenstoß zwischen einem Personen- und einem Güterzug in der Nähe von Hamilton in Ontario sind 17 Personen verletzt worden; fünf von ihnen schweben in Lebensgefahr.

Vor einer Hungersnot in Indien.

Aus Simla wird gemeldet, daß Indien im kommenden Winter von einer Hungersnot bedroht ist. Der Grund ist das Ausbleiben des Monsuns. Gewöhnlich tritt der Monsunwechsel Mitte Juni ein, und auf Monate von Sonnenschein folgen die bekannten tropischen Regenfälle. In diesem Jahr hat sich der Monsun verspätet, und die Regenfälle sind stark hinter dem Normalen zurückgeblieben. Im Zusammenhang mit der befürchteten Hungersnot wird **mit dem Ausbruch von Unruhen gerechnet**. Die indische Regierung trifft Vorbereitungen, um den am meisten bedrohten Gebieten zu helfen.

Die bedrohte Zone umfaßt die Vereinigten Provinzen, Teile von Bengal, Bihar, Orissa, Bombay, Burma, die Zentralprovinzen, Madras und das Panjab. In Allahabad und Lucknow ist der diesjährige Regenfall um 60 Zentimeter geringer als in normalen Jahren. Das einzige, was noch helfen könnte, wäre ein Zyklon mit anschließenden Wolkenbrüchen. Nach den Meldungen aus Indien ist jedoch bei der gegenwärtigen meteorologischen Lage in diesem Jahre mit einem solchen Zyklon nicht mehr zu rechnen.

80 Prozent der indischen Bevölkerung sind als Farmer und Landarbeiter direkt betroffen. Die Regierung glaubt jedoch, durch **Vorratswirtschaft an den bedrohtesten Stellen** den Ausbruch von Unruhen verhindern zu können. Gewöhnlich brechen solche Unruhen zwischen mohammedanischen Farmern und Hindu-Geldverleihern aus, den sogen. Banniahs, die den Farmern die Ernte des nächsten Jahres bevorschussen. Diese Unruhen nehmen dann gewöhnlich weiteren Umfang an und werden nach raschen Zusammenstößen zwischen Hindus und Mohammedanern allgemein.

Berlins Luftverkehr.

Berlin bildet allein schon durch seine geographische Lage einen der Hauptumschlagsplätze für den europäischen Luftverkehr. Wie stark sich Berlin in den Jahren nach dem Kriege als Flugverkehrszentrale entwickelt hat, das kann schon jeder rein äußerlich sehen, wenn er heute einen Rundgang durch die modernen Flughafenanlagen auf dem Tempelhofer Feld unternimmt. In den letzten Mitteilungen des Statistischen Amts der Stadt Berlin über Berlins wirtschaftliche Verflechtung werden auch sehr eingehende und aufschlußreiche Angaben über die Entwicklung Berlins als Flughafen gemacht. Das Luftverkehrswesen konnte sich in Berlin erst zu einer Zeit entfalten, als Berlin seine politische, wirtschaftliche und verkehrspolitische Geltung bereits erlangt hatte. Die deutsche Verkehrsfliegerei hat sich seit ihrer Einrichtung zu beachtenswerter Höhe entwickelt, trotzdem wirtschaftliche Nöte und die Beschränkungen des Versailler Vertrages eine den Bedürfnissen Deutschlands voll entsprechende Ausgestaltung des Flugverkehrsnetzes nicht zuließen. Im Jahre 1920 bestanden innerhalb des Deutschen Reiches fünf regelmäßige Fluglinien, die die wichtigsten Wirtschaftspunkte miteinander verbanden. Fünf Jahre später wurden von Berlin aus bereits 18 Linien fahrplanmäßig beflogen. Ganz besondere Bedeutung erlangte das Jahr 1926 für den deutschen Luftverkehr einmal dadurch, daß sich an den bisher nur vom Reich gewährten Subventionen nun auch andere Länder und Städte beteiligten, und dann vor allem durch die in diesem Jahre vollzogene Vereinigung der Junkers-Luftverkehrs-A.-G. mit der Deutschen Aero-Lloyd-A.-G. zur Deutschen Luft-Hansa. Durch diesen Zusammenschluß wurde eine weitgehende Verbesserung der Organisation des Verkehrsflugwesens erzielt und die vorherige unrationelle Doppelbefliegung vieler Strecken ausgeschaltet. Der Umfang des gesamten Flugverkehrs auf dem Zentralflughafen Berlin in den letzten Jahren ergibt sich aus folgenden Zahlen: Im Jahre 1925 wurden durch die fahrplanmäßigen Flugzeuge 20 428 Passagiere befördert, im Jahre 1927 ist diese Zahl bereits auf 45 196 gestiegen. Im Jahre 1925 wurden von den Flugzeugen Frachtmengen im Umfange von 63 633 Kilogramm befördert, im Jahre 1927 betrug der Umfang bereits 254 928 Kilogramm. Die bisherige Entwicklung des Luftverkehrs läßt eine weitere Entfaltung und damit eine noch vielseitigere Verkehrsverknüpfung Berlins mit den einzelnen deutschen Reichsgebieten erhoffen. Dabei wird der zunehmende Ausbau des internationalen Flugstreckennetzes den Weltstädten und mit ihnen auch der deutschen Reichshauptstadt die immer stärker hervortretende Aufgabe zuweisen, den Luftverkehr des Landesinnern einem Weltflugverkehr anzuschließen. Der Leiter des Berliner Flughafens hat einmal geschrieben: „Berlin wird einmal ein Zentralumschlagplatz des Weltluftverkehrs sein, an dem eine große Zahl von Anschlußstrecken ihren Endpunkt findet." Diese Prophezeiung dürfte sich verwirklichen, da sie ja durch die der Entwicklung unterliegenden Gesetze bedingt ist.

Die geistige Nahrung der Tschechen

In den „Lidové Noviny" (Abendblatt vom 29.9.) teilt K. Scheinpflug mit, daß sich schon viele Ausländer, die Prag besucht haben, darüber gewundert haben, daß die Tschechen so fleißige Zeitungsleser sind. Aber die Tschechen haben keine besondere Ursache, sich über diese Feststellung zu freuen, denn Scheinpflug schreibt weiter: Die große Mehrzahl der tschechischen Zeitungsleser begnügt sich mit der Lektüre der sogenannten Abendblätter, die zu den verschiedensten Tageszeiten erscheinen, am Morgen, mittags und einige auch am Abend. Aus der in Brünner Ausstellung veröffentlichten Statistik ist zu ersehen, daß fast alle Abendblätter eine ungleich größere Auflage haben als die Morgenblätter derselben Zeitungsunternehmungen. Diese Abendblätter bilden aber eine schwache Seite des tschechischen Pressewesens, denn sie sind in der Regel nur eine Ergänzung der Morgenblätter, mitunter auch deren Abfallprodukte, da sie Dinge enthalten, die nicht in das Morgenblatt aufgenommen wurden, weil sie dessen Seriösität nicht entsprechen. Die Abendblätter enthalten nämlich im politischen Teil demagogische Hetzereien und persönliche Angriffe, im volkswirtschaftlichen Teil hie und da unrichtige Ziffern aus dem Staatsvoranschlag, Aufsätze über den Reichtum der indischen Maharadschas, in der Kunstrubrik Berichte über Ehescheidungen der Filmstars, in der wissenschaftlichen Spalte Nachrichten über Erfindungen, die den Naturgesetzen widersprechen, Reiseabenteuer ganz unmöglicher Art, außerdem noch einige Mitteilungen über Raubanfälle, Morde und Vergewaltigungen von Schulmädchen, und die Nummer ist fertig. Was für moralische Ansichten und Grundsätze werden den Lesern dieser Blätter suggeriert, besonders den Lesern, deren einzige Lektüre ein solches Abendblatt bildet! Die Herausgeber der meisten dieser sogenannten Abendblätter sind tschechische Parteien. Wenn sie diese schlechten Blätter herausgeben, so tun sie es nur des Geschäfts wegen. Ihnen sollte aber mehr daran liegen, was für Wähler sie sich und was für Bürger sie dem Staat erziehen.

Aus anderen Ländern.

Warnung.

Wien, 5. Oktober. (R.) Obmänner der sozialdemokratischen Partei und des Schutzbundes von Wien fordern die Wiener Arbeiter auf, am 7. Oktober nicht nach Wiener Neustadt zu fahren, da die Gefahr bestehe, daß die Bahn zu großen Anforderungen nicht gewachsen sei.

Ein amerikanischer Korb.

London, 5. Oktober. (R.) Die Teilnahme an den Arbeiten der Opiumkommission des Völkerbundes ist von den Vereinigten Staaten von Amerika abgelehnt worden. Die Nichtbeteiligung Amerikas wird damit begründet, daß die Bestimmungen der Genfer Opiumvereinbarung, die sich um eine wirksame Bekämpfung des Rauschgiftes handelt, einen Erfolg gewährleisten. Die Aufforderung an Amerika sich an dem in der Opiumvereinbarung vorgesehene Zentralkomitee zu beteiligen, ist von der soeben beendeten Völkerbundsversammlung ausgegangen.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: **Johannes Senftleben**. Für Handel und Wirtschaft: **Guido Baehr**. Für die Teile: Aus Stadt u. Land, Gerichtssaal u. Briefkasten: **Rudolf Herbrechtsmeyer**. Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild": **Johannes Senftleben**. Für den Anzeigen- und Reklameteil: **Margarete Wagner**, Kosmos Sp. z o o Verlag: „Posener Tageblatt". Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc Sämtlich in Posen. Zwierzyniecka 6